N[illegible]s-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4, in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 380.

Das Abonnement auf dies[illegible] Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅓ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Donnerstag, 15. August

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Berathungen über die Volksschule.

Die „Prov.-Corr." beschäftigt sich heute in ihrem Leitartikel mit den Konferenzen, welche im Monat Juni im Kultusministerium in Betreff des Volksschulwesens stattfanden. Wenn das halbamtliche Blatt jetzt diesen seinerzeit in der Presse vielbesprochenen Gegenstand wieder aufnimmt, so darf man wohl nicht in dem Mangel an geeignetem Stoff zur Besprechung die Veranlassung dazu suchen, sondern darin vielmehr einen Fingerzeig erkennen, daß der Kultusminister mit der Absicht umgeht, gleichzeitig mit der gesetzlichen Regelung des Unterrichtswesens durch Einbringung eines Unterrichtsgesetzes in der nächsten Landtagssession eine zeitgemäße Abänderung der im Verwaltungsweg getroffenen Bestimmungen über die Volksschule, also eine Umgestaltung der Regulative, welche von sämmtlichen Mitgliedern der Konferenzen als wünschenswerth zugegeben wurde, herbeizuführen. Der betr. Leitartikel lautet:

Die Schulverwaltung hat jüngst einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen in Betreff des Volksschulwesens veröffentlicht, welche vor Kurzem im Unterrichts-Ministerium stattgefunden haben.

Die in diesen Konferenzen gepflogenen Erörterungen bezogen sich auf den eigentlichen Kern des Volksschulwesens, auf den Inhalt, das Ziel und die Mittel der Volksbildung. Die von der Unterrichtsverwaltung erlassenen Bestimmungen über diese Gegenstände sind wesentlich in den sogenannten Schulregulativen vom 1., 2. und 3. Oktober 1854 enthalten. Eine erneute Erwägung dieser Bestimmungen ist im Laufe der letzten Jahre so vielfach in Anregung gekommen, daß der jetzige Kultusminister Dr. Falk diesem weitverbreiteten Verlangen schon vor der in Aussicht genommenen gesetzlichen Regelung des gesammten Unterrichtswesens entgegenkommen wollte.

Wenn auch die gesetzlichen Vorschriften über das Volksschulwesen und die von Seiten der Verwaltung zu treffenden Anordnungen in engem Zusammenhang stehen, so ist es doch nach den Erklärungen des Ministers nicht ausgeschlossen, in letzterer Beziehung Abänderungen, falls sie sich als nothwendig erweisen, eintreten zu lassen, ehe ein allgemeines Unterrichtsgesetz, dessen Zustandekommen von manchen Vorbedingungen abhängt, in Wirksamkeit treten kann. Andererseits mußte dem Leiter der Unterrichtsverwaltung bei jeder Aenderung auf dem Gebiete des Volksschulwesens wegen der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes für das gesammte Staatswohl die sorgfältigste Vorbereitung dringend geboten erscheinen.

Während in gegenwärtiger Zeit grundsätzliche Auffassungen, die man seit Jahrzehnten für richtig gehalten, in Zweifel gezogen werden und die veränderten Beziehungen zwischen Staat und Kirche eine unvermeidliche Rückwirkung auf die Stellung der Volksschule üben, ist gleichzeitig erkennbar, daß die Ansichten weiter Kreise über das Volksschulwesen noch nicht genügend geklärt sind. Desto mehr glaubte der Minister, vor jeder Beschlußnahme in der wichtigen Angelegenheit die Meinungen einer größeren Anzahl von Männern hören zu müssen, auf die er das Vertrauen setzen durfte, daß sie bei aller Verschiedenheit des Standpunktes sich in der Beurtheilung der bezüglichen Fragen nur durch das Interesse für die Sache selbst leiten ließen. Es kam dem Minister, wie er selbst beim Beginn der Berathungen andeutete, darauf an, zunächst die Erfahrungen solcher Männer kennen zu lernen, die unmittelbar durch ihren Lebensberuf Gelegenheit gefunden haben, sich mit den Bedürfnissen der Volksschule in den verschiedenen Theilen des preußischen Staatsgebiets vertraut zu machen. Zur Theilnahme an den Berathungen war deshalb, außer den an den Angelegenheiten der Volksschule näher betheiligten Mitgliedern des Unterrichtsministeriums, eine größere Anzahl von Schulräthen und Schulmännern verschiedener Stellung berufen worden. Außerdem waren mehrere hervorragende Mitglieder der Landesvertretung herangezogen, welche seit Jahren ein besonderes Interesse für die Fragen des Volksschulwesens bekundet hatten und deren Auffassungen besonders im Hinblick auf den Zusammenhang des Volksschulwesens mit dem gesammten staatsbürgerlichen Leben beachtenswerth erscheinen.

Die Berathungen fanden vom 11. bis 20. Juni statt, und am Schlusse derselben konnte der Kultus-Minister, welcher persönlich den Vorsitz geführt hatte, den Mitgliedern der Konferenz für ihre rege Betheiligung danken, während aus dem Schooße der Versammlung dem Minister lebhafter Dank dafür zu Theil ward, daß er den Verhandlungen seine unausgesetzte Theilnahme geschenkt und den verschiedenen Ansichten über die erörterten Gegenstände den freiesten Ausdruck verstattet hatte.

In der That war allen wichtigeren Fragen des Volksschulwesens die vielseitigste Beleuchtung geworden und dadurch die Absicht des Ministers verwirklicht, daß kein Standpunkt, der bei einer so tief in das Volksleben eingreifenden Angelegenheit überhaupt Anspruch auf Berücksichtigung hat, unvertreten bleiben sollte. Andererseits hatte sich aus den eingehenden Erörterungen klar genug herausgestellt, wie weit in manchen Punkten die Ansichten über die Aufgaben der Volksschule auseinandergehen und wie überaus schwierig es ist, das Maß derjenigen Forderungen festzustellen, die dem vorhandenen Bedürfniß und den eigentlichen Zielen der Volksschule unzweifelhaft entsprechen. Gerade deshalb hat man mit besonderer Aufmerksamkeit und Befriedigung diejenigen Punkte zu beachten, auf denen ein fast vollkommenes Einverständniß oder doch eine daran grenzende Uebereinstimmung der Ansichten zu Tage getreten ist.

In erster Linie ist hervorzuheben, daß die Frage, ob eine zeitgemäße Abänderung der im Verwaltungswege getroffenen Bestimmungen über die Volksschule, also eine Umgestaltung der erwähnten Regulative, wünschenswerth sei, von keiner Seite verneint wurde.

Der Kultus-Minister selbst hatte in seiner Einleitungsrede sich unumwunden für die Angemessenheit einer Revision ausgesprochen, und das Reformbedürfniß bildete gewissermaßen die anerkannte Voraussetzung aller weiteren Erörterungen. Nur über den Umfang der empfehlenswerthen Abänderungen machten sich mehr oder minder erhebliche Meinungsverschiedenheiten geltend. Doch läßt sich aus den vorliegenden Berichten erkennen, daß die überwiegende Mehrheit für das Gute, was auf dem Boden der bisherigen Einrichtungen geleistet worden, volle Anerkennung hat und bei den in Vorschlag gebrachten Verbesserungen darauf Bedacht nimmt, weder die gewonnenen Erfahrungen unbenutzt zu lassen, noch die eigentlichen Aufgaben und Ziele der Volksbildung in Gefahr zu setzen.

Von hervorragender Wichtigkeit waren selbstverständlich die Berathungen, welche den Religions-Unterricht in der Volksschule zum Gegenstand hatten. Für dieses Gebiet stellt die preußische Staatsverfassung einen leitenden Grundsatz auf, indem sie im Artikel 24 zwar, wie der Kultus-Minister erläuternd bemerkte, der Volksschule nicht schlechthin einen konfessionellen Charakter beilegt, aber doch vorschreibt, daß bei der Einrichtung der öffentlichen Volksschulen die konfessionellen Verhältnisse möglichst zu berücksichtigen seien.

Zunächst war die Versammlung einstimmig der Ansicht, daß Verschiedenheit des Glaubensbekenntnisses von der Aufnahme in die Schule nicht ausschließen dürfe. Dem Ausfallen des Religionsunterrichts aus dem Stundenplan der Schule redete Niemand das Wort. Nur von einer vereinzelten Stimme in der Versammlung wurde die gänzliche Fernhaltung des Konfessionalismus aus der Schule befürwortet und ausdrücklich beantragt, den konfessionellen Unterschied der Volksschule mit allen seinen Konsequenzen aufzuheben; doch erklärte selbst der Urheber dieses Antrages nachträglich, daß er keinen „naturalistisch-rationalisirenden" Unterricht in der Religion wolle. Noch ein anderer Redner empfahl einen allgemein gehaltenen „christlichen Religionsunterricht", der den Kindern der beiden Konfessionen durch denselben Lehrer ertheilt werden könne, und vertrat die Ansicht, daß durch den gemeinschaftlichen Religionsunterricht die Stellung der Konfessionen eine friedlichere werden würde. Dagegen gingen alle übrigen Mitglieder der Versammlung, die sich an der Erörterung betheiligten, davon aus, daß der Religionsunterricht auf Grundlage der Konfession zu ertheilen sei. Es wurde namentlich hervorgehoben, daß die Einheit der Volksschule ungeachtet der Trennung des Volks in Konfessionen und der Einwirkung der letzteren auf den Religionsunterricht bestehen könne.

Auch gegen den Unterricht im Katechismus traten nur vereinzelte Bemerkungen hervor. Dagegen wurde von anderer Seite versichert, die Gemeinden verlangten, daß die Kinder möglichst in das Verständniß des Katechismus eingeführt würden. Im Uebrigen herrschte Einverständniß darüber, daß Katechismus getrieben werden müsse. — Gegen das Lernen von Kirchenliedern sprach sich kein Mitglied der Konferenz aus, wenn auch über die Zahl derselben, wie über die Zahl der zu lernenden Sprüche verschiedene Meinungen zum Ausdruck kamen. — In Betreff der auf den Religionsunterricht zu verwendenden Stunden wurde von einigen Mitgliedern ein Herabgehen auf 4 Stunden wöchentlich befürwortet. Dagegen hielten die meisten Stimmen an der Zahl von 6 Stunden fest; doch war die Versammlung im Allgemeinen darüber einig, daß der Religionsunterricht in der Schule eingeschränkt werden könne, sobald die Kinder von den Geistlichen zur Einsegnung vorbereitet würden.

Schon die hier angedeuteten Thatsachen legen Zeugniß dafür ab, daß die vom Kultus-Minister berufene Konferenz den wichtigen, ihrer Begutachtung unterworfenen Fragen mit Ernst und Gewissenhaftigkeit näher getreten ist. Das Ergebniß dieser Berathungen kann schon deshalb als ein erfreuliches gelten, weil dieselben zur Klarstellung, vielfach auch zur Ausgleichung der Ansichten beigetragen und in weiteren Kreisen die Ueberzeugung verbreitet haben, daß die Regierung auf die Zustimmung und Unterstützung sachverständiger und einflußreicher Männer zählen darf, wenn sie an die Anordnungen in Betreff der Volksschule mit Entschlossenheit, aber mit Vorsicht die bessernde Hand anlegt.

In hohen militärischen Kreisen haben, wie die „Voss. Ztg." schreibt, die von der „Revue de deux mondes" kürzlich geschilderten Pläne, welche Frankreich 1870 gegen unsere Seeküsten hatte, großes Interesse erregt:

Man stellt nicht in Abrede, daß bei der ausgedehnten Entwickelung, welche das französische Seetransportwesen als Hilfsmittel der Strategie in neuerer Zeit gewonnen, Angriffe von der See her für die Franzosen glänzende Resultate erzielen können, namentlich bei wohlüberlegten und geschickt ausgeführten Wechselwirkung der Flotte und der Landarmee. Die durch den französischen Contre-Admiral Bouet-Villaumez ins Leben gerufenen Einrichtungen des Seetransportwesens sind ganz vorzüglich und übertreffen alle Erwartungen. Die Ausschiffung der Franzosen im Krimkriege hat dies bis zur Evidenz bewiesen. In kaum zwölf Stunden waren ungefähr 20,000 Mann und 59 bespannte Geschütze mit der zugehörigen Bagage, Wagen, Pontons, Lazarethen, Munitionskolonnen und den nöthigen Vorräthen gelandet. Augenblicklich hat Frankreichs Flotte allein 63 für den Transport von Truppen besonders hergestellte Dampfschiffe, von denen ein jedes ein ganzes Regiment mit Sack und Pack aufzunehmen im Stande ist. Allein man ist der Ansicht, daß wenn wirklich bei Weißenburg, Wörth und Forbach der Sieg auf französischer Seite gewesen wäre, ein französisches Armeecorps von 40,000 Mann, wie es beabsichtigt war, nicht hingereicht haben würde, um uns mit Erfolg von der Nord- und Ostsee aus anzugreifen. Die Ausführung einer Landung gehört zu den schwierigsten Aufgaben der Kriegsführung und kann nur mit einer bedeutenden Armee bewirkt werden, welche nach geschehener Landung sofort den Gegner auf dem Lande zu bekämpfen vermag. Die Landung der Alliirten in der Krim im September 1854 würde nicht gelungen sein, wenn nicht die Flotte derselben (33 Linienschiffe, 102 Kriegs- und Schleppdampfer und 420 Transportschiffe mit ungefähr 92,000 Mann) so bedeutend gewesen wäre. Würde auch die französische Flotte den Fall angenommen, daß sie eine genügende Anzahl Landtruppen an Bord gehabt hätte, einen geeigneten Landungspunkt, deren es unter den befestigten Häfen an den deutschen Küsten bekanntlich nicht viele giebt, gefunden haben, so wäre es noch sehr fraglich gewesen, ob der Feind unsere Küstenvertheidiger bis zum letzten Augenblick über die Wahl des Landungspunktes hätte täuschen und sich so den Vortheil der strategischen und taktischen Ueberraschung, ohne welche überhaupt eine Landung nicht gut denkbar ist, sichern können. Unsere ganze Küste unterlag einer sorgfältigen Bewachung. Die bedrohten Punkte waren durch ein gut organisirtes Telegraphennetz untereinander und mit den rückwärts liegenden Truppen derartig verbunden, daß, und wäre auch die feindliche Flotte noch so stark gewesen, der Gegner noch während der Landung mit einer starken Truppenmacht hätte überfallen und unschädlich gemacht werden können. Zahlreiche Kanonenboote kreuzten fortwährend an der Küste, um das feindliche Geschwader aufzusuchen, zu beobachten und die Besatzungstruppen in Kenntniß über den Aufenthalt desselben zu erhalten. Jedem einzelnen Truppentheile war eine gewisse Küstenstrecke zur Rekognoszirung zugewiesen. An den eine feindliche Landung besonders begünstigenden Punken waren Verschanzungen mit Strandbatterien besetzt, hergestellt, um das Aussetzen der feindlichen Boote und das Landen der feindlichen Truppen durch Beschießen mit Granaten und Shrapnells zu verhindern.

Deutschland.

△ **Berlin**, 14. August. Daß die wiederholte Warnung vor dem Auswandererschwindel, namentlich aber auch vor dem neuesten großartigen Coup, der von Brasilien aus gemacht worden, kein überflüssiger gewesen, sondern eine Sache von großem Ernst und augenblicklicher Dringlichkeit betrifft, durfte daraus ersichtlich sein, daß heute auch das halboffizielle Organ der Regierung dasselbe Thema behandelt. Bei dieser Gelegenheit dürfte noch einmal auch darauf hinzuweisen sein, daß den Auswanderern nicht genug gerathen werden kann, ihr Geld nicht in den Einschiffungshäfen, sondern erst in Amerika selber in die dort übliche Münze umzusetzen. Die Gründe dieser Warnung sind schon oft erwähnt worden; wenn der Auswanderer nicht geradezu mit falschem Papiergeld u. s. w. betrogen werden, so erleiden sie jedenfalls große Verluste an ihrer Baarschaft. Dagegen ist es zu empfehlen, sich vor der Abreise mit Wechseln auf amerikanische Häuser zu versehen, und zwar am Besten auf die Deutsche Gesellschaft in Newyork, welche ja speziell zur Hülfeleistung für Auswanderer gegründet ist. Im Interesse der letztern dürfte es liegen, die Agenturen dieser Gesellschaft in Deutschland, mit welchen sie sich in Verbindung zu setzen haben, namhaft zu machen. Es sind dies: Max Obermayer in Augsburg, Hardt u. Co. in Berlin, Lüdering u. Co. in Bremen, Ed. Kölle in Karlsruhe, Louis Pfeiffer in Kassel, der A. Schaaffhausensche Bankverein in Köln, die Bank für Handel und Industrie in Darmstadt, Robert Thode u. Co. in Dresden, A. Siebert in Frankfurt, die Geraer Bank in Gera, Johannes Schröder in Hamburg, die Hannoversche Bank in Hannover, Gebrüder Zimmern in Heidelberg, die Filiale der Geraer Bank in Leipzig, die Mitteldeutsche Kreditbank in Meiningen, Josef von Hirsch in München, L. Breusing in Osnabrück, Aug. Ungern in Pforzheim, die königl. Württembergische Hofbank in Stuttgart. — Was die „Prov. Corr." über die Verweigerung der Auswanderungsgesuche an Militärpflichtige mittheilt, hängt, wie ich höre, mit einer direkten Anordnung des Kaisers zusammen, der bei Gelegenheit eines solchen Gesuchs sich in bestimmter Weise dahin ausgesprochen hat, daß man nicht durch Gewährung solcher Gesuche die Auswanderung begünstigen solle.

□ **Berlin**, 14. August. Morgen Nachmittag findet die Bestattungsfeier und die Ueberführung der Briefe des verstorbenen Prof. Dr. Friedrich Eggers zum Hamburger Bahnhof vom Trauerhause in der Königgrätzer Straße aus statt. Der Tod hat in den letzten Tagen unter unsern besten Mitbürgern reiche Ernte gehalten. An Eggers verliert die Kunst einen ihrer genialsten Kritiker. Er war ein ästhetisches Genie, ein feiner Kopf, ein edler Mensch. Der Minister Falk hatte Eggers' ganzen Werth erkannt und ihn im Interesse des Staates an sich gezogen. An der Schwelle zu neuen Ehren und Auszeichnungen, zu einer erfolgreichen Wirksamkeit für Viele raffte ihn der Tod hinweg. Er wird fortleben, ob er gleich gestorben ist. — Aus den Schulregulativen traurigen Angedenkens soll eine neue Schulordnung werden. Der Minister Dr. Falk bearbeitet letztere in seiner schlesischen Waldeinsamkeit auf Grund der Resultate jener Juni-Konferenzen, die er zu seiner Information hierher berief. Wir erfahren, daß sämmtliche Mitglieder jener Konferenzen die Regulative in ihrer Stiehl'schen Gestalt verworfen. Früher galten sie für eine exemplarische Arbeit, und wenn Herr v. Mühler in der Kammer auf sie zu sprechen kam, so wurde er vor lauter Begeisterung salbungsvoll. Nicht anders seine orthodoxen Nachbeter. Dr. Falk nimmt die Geister mehr in Zucht, und das stimmt sie kritischer. Jetzt plötzlich haben die Regulative Mängel. Gottlob, daß man's eingesteht, und ein Glück, daß ihre Umgestaltung in eine neue Schulordnung ein nüchterner juristischer Verstand wie der des Dr. Falk vornimmt. Vielleicht wird aus der neuen Schulordnung etwas ganz Leidliches; die höchste Zeit wäre es. Denn die Schulregulative haben die Seminarien entvölkert, die Gemeinden und den Staat in die allergrößte Verlegenheit gebracht, weil es plötzlich an Lehrpersonal gebricht. Wer wollte auch im Ernst, anstatt Lehrer zu sein, in Dressur sich üben? Nur schade, daß Falks Berufung ins Unterrichtsministerium um so viel Jahre später erfolgt, als Herr Mühler Minister gewesen ist.

Ω **Berlin**, 14. August. So bedeutend die Leistungen der deutschen Eisenbahnen auch während des letzten Krieges gewesen sind, so haben im Laufe dieses Jahres doch die ausgedehntesten Ermittelungen stattgefunden, um dieselben erforderlichen Falls noch zu einer weit beträchtlicheren Höhe zu steigern. Es sind diese Ermittelungen vorzugsweise auf die Beschaffenheit der Bahnhöfe gerichtet gewesen, für welche die Nebengeleise, die nutzbare Länge derselben, die Ausweichgeleise, die zur etwaigen Errichtung von Verpflegs- und sonstigen Stationen geeigneten Baulichkeiten, die Wasserstationen und wieviel Maschinen in dem Zeitraum von 24 Stunden aus demselben gespeist werden können, aufgenommen und verzeichnet worden sind. Zugleich sind die ihrer Lage nach dafür irgend in Betracht kommenden Eisenbahnhöfe in Hinsicht ihrer örtlichen Verhältnisse genau untersucht worden, um die Herstellung der für die zur Ein- und Ausschiffung größerer Truppenmassen und zur Absendung größerer Transporte erforderlichen Voranstalten binnen höchstens 48 Stunden ins Werk setzen zu können. Gleicherweise hat über die Zahl und Art der Werkhütten auf den einzelnen Bahnhöfen eine Aufnahme stattgefunden. Dem Vernehmen nach hofft man dadurch die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen, welche 1870 durchgehends täglich für zweigleisige Bahnen 18, für eingleisige 12 Züge betragen hat, in einem etwaigen künftigen Falle auf 24 resp. 15 bis 18 Züge steigern zu können. Mehr kommt bei diesen Erkundigungen jedoch wohl noch in Betracht, die Vermittlungen im Voraus festzustellen und zu Händen zu besitzen, welche erforderlich sein werden, um, wie französischerseits im letzten Abschnitt des Feldzugs von 1870/71 geschehen, auf den Schienenwegen unausgesetzt große Reservetransporte von Lebensmitteln, Munition 2c. zu jeder beliebigen Nachsendung bereit zu halten, und um, mindestens auf geringere Entfernungen, gleich ganze Divisionen resp. Armeecorps nach einem gegebenen Punkt überführen zu können, was allerdings namentlich für die Grenzgebiete und bei einem längeren Defensivverfahren der eigenen Armee, wie ein solches während der ersten zwei Drittel der Zernirung von Paris geboten gewesen ist, von der höchsten Wichtigkeit erscheinen müßte. — Dem Vernehmen nach steht voraussichtlich schon für das nächste Jahr eine Verstärkung des ostasiatischen Geschwaders zunächst mindestens um eins der neuen Aviso-Kanonenboote zu gewärtigen. Eine Erweiterung dieses Geschwaders zu zwei Korvetten und zwei Aviso war übrigens schon vor mehreren Jahren in Aussicht genommen worden, und ist schon bei Inbaunahme des „Albatroß" und „Nautilus" die Absicht einer künftigen Verwendung derselben ausdrücklich hervorgehoben worden. Mittlerweile haben allerdings die genannten beiden Fahrzeuge durch ihre Zuweisung zur Küstenflotille eine anderweitige Verwendung erfahren, die jedoch ebensowenig wie bei den schon vorhandenen Kanonenbooten ihre Entsendung in entfernte Meere ausschließen würde. Die schwierige Gestaltung der ostasiatischen Verhält-

nisse dürfte außerdem früher als sonst vielleicht zu erwarten gestanden hätte, die bereits in der Denkschrift über die Marine in Aussicht gestellte Errichtung einer eignen Marine-Station in den dortigen Meeren erforderlich erscheinen lassen. Ob und inwiefern die erwähnten Verhältnisse eine ernste Verwicklung zunächst zwischen China und England in Aussicht stellen, läßt sich bei dem geringen Uebereinstimmen der bisher hierüber aus Ostasien verlautbarten Nachrichten freilich noch nicht beurtheilen, gewiß aber ist und früher auch schon in dieser Zeitung berichtet worden, daß bei dem Krupp'schen Etablissement vor längerer Zeit sowohl aus China, wie aus Japan Bestellungen auf Geschütze aufgegeben worden sind, wobei indeß erwähnt werden muß, daß sich wenigstens in Japan nach anderweitigen Mittheilungen die Umbildung der japanesischen Armee auf europäischen Fuß in voller Ausführung begriffen befindet, und wofür die kriegerische Deutung, welche englischerseits diesem Vorgang beigelegt wird, deshalb wohl noch kaum zutreffen möchte.

— Se. Majestät der Kaiser u. König machten in Gastein am Sonntag Vormittag nach Beendigung des Gottesdienstes eine Spazierfahrt und einige Besuche und ertheilten nach der Rückkehr mehrere Audienzen. Mittags hatten der Fürst Rohan, der Botschafter des Deutschen Reiches in Wien, General von Schweinitz, und der General Freiherr von Manteuffel die Ehre des Empfanges und wurden, sowie auch der Pfarrer Frommel, später zur Tafel gezogen.

— Die Kaiserin von Oesterreich, deren Besuch hierselbst von mehreren Blättern in Aussicht gestellt wurde, wird, wie die „Neue Preuß. Ztg." hört, nicht hierher kommen.

— Der Kriegsminister Graf v. Roon ist von Teplitz nach seinem Gute Gütergotz zurückgekehrt.

— Das Dezernat in Kunstsachen im Kultusministerium ist nach dem Tode des Professor Eggers einstweilen an den Geheimen Regierungsrath Lucanus und v. Wussow übergegangen.

— Die Wahl des Professors Dr. Gneist zum Rektor der Berliner Universität für das nächste akademische Jahr hat hier in den wissenschaftlichen Kreisen überall einen recht günstigen Eindruck gemacht. Wie man nachträglich erfährt, ist die Wahl nicht ohne Schwierigkeiten zu Stande gekommen, es konkurrirten noch die Professoren Beseler und Weyerstraß, so daß es zu einem zweiten Wahlgange kam, in welchem die Stimmen für den letztgedachten Professor auf Gneist übergingen und diesem die Wahl sicherten. Derselbe bekleidet zum ersten Male die Rektorswürde.

— Der Direktor des königl. statistischen Bureaus, Geh. Regier.-Rath Dr. Engel, verläßt heute Berlin, um sich zum statistischen Kongreß nach Petersburg zu begeben. In seiner Begleitung befindet sich der berühmte belgische Statistiker Quételet, der Nestor der Statistik, welcher trotz seiner 77 Jahre die weite Reise von Brüssel nach Petersburg nicht scheut. Dem Kongresse wird übrigens das später hier erscheinende hochbedeutende Werk über die Statistik der Verluste des Feldzuges von 1870/71 vorgelegt werden. Nach den Ausweisen desselben Werkes beträgt die Zahl der Todten bei dem gesammten deutschen Heere 40,881 Mann. Davon sind im Gefecht gefallen 17,572; ihren Wunden erlegen 10,710; verunglückt 316; durch Selbstmord gestorben 30. An Krankheiten verstorben: an der Ruhr 2000, am Typhus 6965, am gastrischen Fieber 159, an den Pocken 261, an der Lungenentzündung 2c. 500, an anderen akuten inneren Krankheiten 521 Mann, an der Schwindsucht 529, an anderen chronischen Krankheiten 249, plötzlich 94, ohne Angabe der Krankheit 556, ohne Angabe der Todesursache 419 Mann. Die Zahl der Vermißten beträgt 4009.

DRC. Da in neuerer Zeit in den kirchlichen Fragen resp. über die gegen die renitenten Bischöfe und katholischen Geistlichen zu ergreifenden Maßregeln nichts Neueres verlautete, so ist hier und da Befürchtung laut geworden, die Angelegenheit sei eingeschlummert und es werde überhaupt Seitens der Staatsregierung in dieser Angelegenheit nichts weiter unternommen werden. Abgesehen davon, daß diese letztere Ansicht durchaus dem Charakter unseres leitenden Staatsmannes strikte widerspricht, der noch nie bei seinen Maßregeln auf halbem Wege stehen geblieben, und schon aus diesem Grunde gar keinen Glauben verdient, so hören wir, daß schon binnen Kurzem weitere Schritte in die Oeffentlichkeit gelangen werden, welche die Staatsregierung in dieser Frage in Aussicht genommen hat. Eingeweihte bringen den Umstand, daß einstweilen über diese Schritte nichts verlautet mit der kürzlich stattgehabten Konferenz von Kirchenrechtslehrern in Verbindung, an welcher bekanntlich die Professoren Friedberg, Gneist, Hübler, Hinschius und Meyer theilnahmen. In dieser Konferenz sollen alle Rechtspunkte einer eingehenden Besprechung unterzogen worden sein, welche mit der schwebenden Frage irgendwie in Verbindung gebracht werden können. Ueber diese Konferenz selbst und die hierbei zu Tage getretenen Ansichten verlautet jedoch nichts, da die Theilnehmer an derselben sich gegenseitig das Wort gegeben haben, hierüber nichts in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen. Hieraus läßt sich auch der Werth und der Anspruch auf Wahrheit ermessen, welchen die hierüber in die Oeffentlichkeit gedrungenen Mittheilungen zu machen haben.

— Der „Badische Beobachter" druckt den Protest der Elsässisch-Lothringischen katholischen Geistlichkeit gegen das Jesuitengesetz ab. Derselbe ist ein Machwerk, wie man es im Interesse der Partei nicht besser verlangen kann. Freilich wird es wirkungslos bleiben. Der Protest schließt mit folgenden Worten: Wir erblicken in dem Jesuitengesetze einen Eingriff in die Gewissensfreiheit, einen Eingriff in die katholische Kirche und die katholische Familie."

— Die „Köln. Z." meldet angeblich von unterrichteter Seite über die von dem Kultusminister veranstaltete Konferenz von Kirchenrechtslehrern:

Die Konferenzen stehen zunächst in gar keinem Zusammenhange mit irgend einem einzelnen Differenzfalle zwischen dem Kultusministerium und einem katholischen Geistlichen; sie sind also durchaus nicht mit der Angelegenheit des Bischofs Krementz in Beziehung zu bringen. Ferner handelte es sich nicht um die Abfassung von Beschlüssen, sondern lediglich um gutachtliche Aeußerungen über Gesetzgebungsfragen, welche das Verhältniß des Staates zur Kirche betreffen. Man wird annehmen dürfen, daß dieser gutachtlichen Befragung ganz bestimmte Plane, etwa in der Form eines Programmes, unterbreitet wurden, worüber dann ein Meinungsaustausch stattfand. Es haben zu diesem Behufe überhaupt zwei Besprechungen stattgefunden. Außer dem Prof. Friedberg haben übrigens u. A. an den Konferenzen Theil genommen: die Professoren Gneist, Hübler, Hinschius, Mejer aus Rostock. Die Konferenzen waren vertrauliche, ihr näherer Inhalt wird daher nicht bekannt werden; wohl aber verlautet, „daß man Grund hat, mit ihrem Verlaufe und ihren Resultaten zufrieden zu sein."

— Aus dem Programm des deutschen evangelischen Kirchentages, welcher, wie bereits mitgetheilt, am 1. Oktober beginnen soll, entnehmen wir, daß Dienstag 10. Okt. Staatsminister a. D. Dr. v. Bethmann-Hollweg über die Aufgabe des deutschen evangelischen Kirchentags in der Gegenwart sprechen wird. Für die folgenden Tage steht u. A. Folgendes verzeichnet:

Mittwoch den 2. Oktober, unter Leitung des engeren und weiteren Ausschusses: Die evangelische Kirche und der Staat im deutschen Reich. Referent: Konsistorialrath Prof. Dr. Baur aus Leipzig. — Kongreß für innere Mission. Donnerstag, den 3. Oktober, Berichterstattung des Zentralausschusses für innere Mission. Dr. Wichern. Die Mitwirkung der evangelischen Kirche bei Lösung der ländlichen Arbeiterfrage. Referent: Prof. Freiherr v. d. Goltz aus Königsberg. — Freitag, den 4. Oktober, unter Leitung des Zentralausschusses für innere Mission: Der Lehrermangel, eine Gefahr für das deutsche Volksleben. Referent: Seminardirektor Dr. Schneider aus Berlin. Bericht über die Spezialkonferenzen, betr. die Auswanderungsfrage und Diskussion.

— Durch das Schulaufsichts-Gesetz vom 11. März d. J. ist die Möglichkeit gegeben, daß die einem Pastor obliegende Schulinspektion auf eine andere Person übertragen werde. Bei einem solchen Uebergange der Geschäftsführung müssen selbstverständlich die bezüglichen Akten und Archivalien dem neuen Amtsvertreter zur Verfügung gestellt werden. Dem zufolge kann die Einheitlichkeit der Pastoralarchive, wie sie bisher gesetzlich festgestellt war, hinsichtlich der Schulsachen nicht allgemein aufrecht erhalten werden. Daraus entsteht die Nothwendigkeit, in den Pastoralarchiven die Schulsachen so geordnet zu halten, daß dieselben stets ohne Zeitverlust und Verwirrung dem Archive entnommen und einem etwaigen anderen Vertreter der Schulinspektion überwiesen werden können. Da ferner eine neue Vertretung vielleicht nur für einzelne Schulen des bisherigen Inspektionsbezirks angeordnet wird, so muß die Sonderung der Schulakten nicht blos von den Kirchensachen 2c. überhaupt, sondern auch hinsichtlich der einzelnen Schulen unter einander so weit als möglich durchgeführt werden. Die Provinzialbehörden haben hiernach Anlaß genommen, die Kirchenvisitatorien aufzufordern, bei den Spezialvisitationen nach diesen Gesichtspunkten die Pastoralarchive zu prüfen, nöthigenfalls geeignete Anordnungen zu treffen und über das Resultat der Prüfung, wie die getroffenen Verfügungen beachtet worden, zu berichten.

— Im Anschlusse an den vom Landtage vereinbarten Normaletat für höhere Lehranstalten hatte sich eine Anzahl von Städten dazu bereit gefunden, auch ihrerseits die Gehaltssätze der Lehrer dem Normaletat entsprechend zu erhöhen. Die Zahl derjenigen Städte, welche diese Maßnahme ohne Erhöhung des Schulgeldes durchgeführt haben, so daß die Gehaltssätze schon vom 1. Juli d. J. in erhöhtem Maßstabe bezahlt werden konnten, ist nach der „Köln. Z." erfreulicher Weise ziemlich umfangreich, doch bleibt zu wünschen, daß auch die technischen Lehrer, welche bisher bei den Gehaltsaufbesserungen nicht bedacht waren, der Wohlthat derselben bald theilhaftig werden möchten.

— Der Magistrat hat in Betreff der Nutzbarmachung des der Stadt gehörigen Terrains bei Treptow zur Bebauung mit Wohnhäusern unterm 9. d. M. an die Stadtverordneten-Versammlung folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Erwiderung der Stadtverordneten-Versammlung mit unserer Vorlage vom 26. v. M., betreffend die Nutzbarmachung des der Stadt gehörigen Terrains bei Treptow für die Bebauung, haben wir erhalten. — Wir werden uns mit der Bildung einer gemischten Deputation einverstanden erklären, sobald über die Verwendung der bezeichneten Grundstücke zu dem in der Vorlage vom 26. v. M. genannten Zwecke selbst von der Versammlung Beschluß gefaßt sein wird. — Wenn die Stadtverordneten-Versammlung behufs ihrer Beschlußfassung eine Vorberathung der Angelegenheit in einer besonderen Deputation für zweckmäßig erachtet, so sind wir gern bereit, auf Erfordern Kommissarien für dieselbe zu ernennen. Wir sehen zu diesem Zwecke event. einer gefälligen Mittheilung über den Zusammentritt der Kommissarien (Deputation) entgegen. Um so wenig wie möglich Zeit zu verlieren, haben wir inzwischen beschlossen, mit den in der Beilage unseres Schreibens vom 26. v. M. sub 1 angegebenen Nivellementsarbeiten vorzugehen, in der Hoffnung, daß die Stadtverordnetenversammlung sich mit Ausführung dieser Arbeiten einverstanden erklären werde, und beantragen wir: der Verwaltung die hierzu erforderlichen Mittel innerhalb der am angeführten Orte vorgeschlagenen Pauschalsumme von 2000 Thlrn. zu bewilligen."

— Der von der „Bresl. Ztg." für die bevorstehende Landtagssession angekündigte Antrag auf Abschaffung des Aufruhrgesetzes vom 11. März 1850 wird, der „Voss. Ztg." zufolge, voraussichtlich durchdringen. Das Blatt schreibt:

„Nachdem das Gesetz über die Errichtung der Bürgerwehr vom 17. Oktober 1848 suspendirt, die Einführung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1851 sistirt und der Artikel 105 der Verfassungsurkunde aufgehoben, entbehrt das Tumultgesetz außer jeder rechtlichen Grundlage auch der Stütze, die dasselbe wenigstens scheinbar in diesen Gesetzen resp. in dem Artikel 105 der Verfassungsurkunde gefunden hat. Nachdem vor drei Jahren die verstärkte Justizkommission des Abgeordnetenhauses den Gesetzentwurf, betreffend die Ausdehnung des Aufruhrgesetzes auf die neuen Provinzen, durchberathen, lehnte sie denselben mit zehn gegen fünf Stimmen unter dem Bemerken ab, daß das Tumultgesetz überhaupt aufgehoben werden müsse."

— Man schreibt der „Frk. Z." von hier:

Unsere Regierung soll in diesem Augenblicke bemüht sein, europäische Konferenzen in einer Angelegenheit zusammenzubringen, bei welcher Deutschland in hohem Grade interessirt ist, obgleich es nicht in der Lage ist, selbst in den Gang der Dinge einzugreifen. Es handelt sich nämlich um die Stellung, welche die europäischen Staaten, welche mit Frankreich Handelsverträge abgeschlossen haben, der neuesten Aenderung in der französischen Tarifpolitik gegenüber nehmen werden. Deutschland sind bei dieser Angelegenheit die Hände gebunden; der deutsch-französische Handelsvertrag ist durch den Krieg aufgelöst und nach demselben nicht wieder erneuert, sondern für Deutschland nur Gleichstellung mit den großen Nationen, die Verträge mit Frankreich abgeschlossen haben, stipulirt worden. Unsere Industrie in dem Zentral-Ausschusse vertreten sind, so werden sie doch darin nicht die entscheidende Stimme besitzen."

Aus Wildbad-Gastein.

Die Anwesenheit des Deutschen Kaisers bewährt für den hiesigen Kurort eine außerordentliche Zugkraft. Der Zuzug von Fremden ist ein so umfangreicher, daß oft die eigenthümlichsten Situationen zu Tage treten. Da in Bad und Hofgastein kein Unterkommen sogar für schweres Geld zu haben ist, auch die Hütten auf den Bergen Fremde bereits beherbergen, so übernachten die Schaulustigen in 3 bis 4 Stunden von hier entfernt liegenden Orten, fahren in aller Frühe nach Bad Gastein, verbleiben daselbst den Tag über und begeben sich des Abends wieder nach ihrem Quartier zurück. Es läßt sich denken, wie sehr die arme Gegend diese bedeutende Einnahmequelle schätzt und den Aufenthalt des Deutschen Kaisers segnet. Der Kaiser geht des Morgens nach dem Hirschen zu spazieren, des Nachmittags nach den Schwarzenbergischen Anlagen. Er sieht sehr wohl und munter aus, und erwiedert freundlich die Grüße, die ihm von allen Seiten dargebracht werden. Die ersten acht Tage wird der Kaiser größere Ausflüge nicht unternehmen, theils um die angetretene Kur in ihrer Wirkung nicht zu schwächen, theils weil die Wege nach dem Naßfelde und dem Anlauchthal durch die Regenströme sehr beschädigt worden sind und einer gründlichen Ausbesserung bedürfen. Auch eine Gemsenjagd wird für den Kaiser vorbereitet und dürfte ein reiches Resultat liefern, da namentlich in diesem Jahre die Gemsen eine zahlreiche Vermehrung aufweisen. Bei dem schlechten Wetter in letzter Zeit sahen wir oft Heerden Gemsen, welche aus den Schnee- und Nebelregionen der Berge herabkamen, und in den mittleren Schichten der Bergabhänge weideten. So lange das Wetter gut ist, läßt es sich hier schon leben. Mit Bangigkeit sieht man indessen der Regenzeit wieder entgegen, denn zu dieser Zeit ist man auf einen schmalen Gang angewiesen, den man hier Wandelbahn nennt und der in seinem primitiven Zustande viel zu wünschen übrig läßt. Man denke sich ein aus Holz mit Glasfenstern versehenes, 16 Fuß hohes und 14 Fuß breites längliches Gebäude mit Holzbänken und eisernen Oefen der gewöhnlichsten Art ausgestattet, mit Kohlendunst und feuchter Luft geschwängert. Ein Aufenthalt, den jeder vermeidet, wenn er es vermag. Ueberhaupt hat dieses Weltbad wenig von Comfort aufzuweisen. Es befinden sich hier 5 Gasthäuser, 19 Privathäuser oder Häuschen, welche zusammen nur 13 Badeeinrichtungen besitzen. Diese spärlichen Einrichtungen sollen für Tausende ausreichen. Die sieben heißen Quellen liefern einen so bedeutenden Wasserreichthum, daß eine vierfache Anzahl von Bädern, als jetzt vorhanden, reichliche Speisung fänden. Graf Moltke ist mit seinem Bruder abgereist. Ebenfalls Präsident Dr. Simson, den die Wohnungsnoth von hier getrieben. Er ist mit seiner Familie nach Berchtesgaden gereist, wo er noch einige Zeit zu verweilen gedenkt. Er erfreut sich des besten Wohlseins. Ein Zeugniß hierüber dürfte sein Ritt durch das Anlauchthal nach dem Ankogel sein, eine Partie, die nur von starken Konstitutionen überwältigt werden kann. (Spen. Ztg.)

Aus dem Königreich Sachsen.

—e— **Dresden,** 13. August. Es ist nicht genug, daß in den achtungswerthesten Organen der sächsischen Presse und in vielen der bedeutendsten, im übrigen Deutschland erscheinenden Zeitungen auf die auffällige Begünstigung hingewiesen wird, welche bei uns in Sachsen dem Ultramontanismus und Jesuitismus zu Theil wird; auch in ausländischen Blättern wird bereits diese Thatsache betont. So sagt z. B. die in London erscheinende, ebenso einflußreiche wie besonnen gehaltene „Saturday Review" in einer ihrer letzten Nummern (Nr. 869) der Deutsche Reichstag habe sich in die Nothwendigkeit versetzt gesehen, ein für das ganze Deutsche Reich geltendes Jesuitengesetz zu erlassen, weil die Reichsregierung sonst kaum im Stande gewesen wäre, mit Erfolg gegen den Jesuitismus und Ultramontanismus voranzugehen. Es sei bekannt (notorious), daß mit einigen deutschen Partikular-Regierungen, z. B. mit der von Sachsen (that of Saxony) „die Jesuiten auf einem sehr guten Fuße ständen (the Jesuits stand on a very good footing)". Als preußischer Minister habe Fürst Bismarck das gesammte Deutschland nicht gegen die jesuitischen Umtriebe zu schützen vermocht, denn jeder einzige Kleinstaat (any tiny State) hätte den aus Preußen ausgewiesenen Jesuiten Schutz und Beistand gewähren können. Erst nachdem der Bundesrath gesetzlich bevollmächtigt worden sei, die zur praktischen Ausführung des Jesuitengesetzes erforderlichen Anordnungen zu treffen, wäre Fürst Bismarck in den Stand gesetzt, das gemeinsame Vaterland mit Erfolg vor den bösen Einflüssen des Jesuitismus und Ultramontanismus zu bewahren. Man könne vielleicht manches gegen das Jesuitengesetz einwenden, aber die drohende Gefahr habe ein solches Nothgesetz gerechtfertigt. „Wenn nämlich ein deutscher Staat die Jesuiten beherbergt hätte, und der andere nicht, wenn Sachsen oder Hessen die stillen Feinde (spiritual enemies) des deutschen Kaiserreiches freundlich aufgenommen, während Preußen sie fortsandte, so wäre gerade das Uebel innerer Zerklüftung (internal division), welches das Jesuitengesetz aufheben sollte, ins Leben gerufen worden. Es mußte daher nothwendigerweise eine Zentral-Autorität speziell für den Zweck der Ausführung des besagten Gesetzes geschaffen werden, und die Gewalt dieser Autorität mußte sich auf die einzelnen deutschen Staaten erstrecken und nicht durch die Kaprizen und Voreingenommenheiten (caprices and predilections) solcher Einzelstaaten verkümmert werden. Ein Komite oder ein Ausschuß des Bundesrathes ist eine solche Autorität oder Behörde, die mit der erwähnten Machtbefugniß bekleidet worden ist, und in diesem Ausschusse werden die Ansichten des Fürsten Bismarck wahrscheinlich zur Geltung kommen, wenn auch von anderer Seite manche Informationen und Erwägungen vorgebracht werden mögen. Im Falle Sachsen oder irgend ein anderer kleiner Staat dennoch den Jesuiten Freundlichkeit erweisen will, so werden diese Staaten in dieser Hinsicht machtlos sein; denn wenn sie auch in dem Zentral-Ausschusse vertreten sind, so werden sie doch darin nicht die entscheidende Stimme besitzen."

So urtheilt die „Saturday Review" in einem ausführlichen Leitartikel, und man sieht, daß man in England sehr wohl über die jesuitischen Umtriebe in Sachsen und die Begünstigungen, die ihnen hier zu Theil werden, unterrichtet ist. Wenn nun noch die „Spenersche Zeitung" kürzlich in scharfer Weise und auf Thatsachen gestützt, darauf hinwies, daß der Prinz Georg und dessen Gemahlin „eifrige Förderer des Ultramontanismus" seien und daß derer Kinder, „die künftigen Erben des Landes und Thrones völlig in ultramontanen Ideen erzogen würden", so dürfte es doch endlich an der Zeit sei, daß den ultramontanen und jesuitischen Wühlereien bei uns in Sachsen energisch entgegengetreten würde.

Erlauben Sie mir nun noch eine Bemerkung. Das „kathol. Kirchenblatt zunächst für Sachsen" zitirt mit sichtlichem Vergnügen eine Stelle aus der ultramontanen italienischen Zeitschrift „Voce della Verità", worin von dem bewußten „geheimnißvollen Steinchen" die Rede ist, welches dem deutschen „Riesen" die Ferse zerschmettern soll. Dieser „Riese" soll nicht, wie von verschiedener Seite angenommen wurde, das deutsche Reich oder der deutsche Kaiser sein, sondern — die „Freimaurerei." Es wird warnend hinzugefügt: „Mögen daher Diejenigen, welche das neue deutsche Reich gegründet haben, die Schicksale des Reiches von denen der Freimaurerei getrennt halten!" — Nun wohl, das Schicksal der Freimaurerei wird nicht identisch sein mit dem Schicksale des deutschen Reiches. Aber die „Voce della Verità" und sicherlich das „katholische Kirchenblatt" werden doch wissen, daß der deutsche Kaiser und der Kronprinz des deutschen Reiches Mitglieder eines Freimaurerordens sind. Wenn daher Papst Pius IX. mit jenem kleinen „Steinchen" wirklich die Freimaurerei zerschmettern will, so hat er damit direkt oder indirekt auch auf den deutschen Kaiser und den Kronprinzen des deutschen Reiches gezielt und die „Voce della Verità" und das „Katholische Kirchenblatt" folgen darin dem infallibilen Papste nach.

45. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

Leipzig, 12. August. Schon seit mehreren Tagen begannen die Mitglieder der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte sich in unserer Stadt zu versammeln; bereits das erste ausgegebene Personenverzeichniß enthält über 600 Namen von Theilnehmern, welche nicht nur aus den verschiedensten Theilen des Deutschen Reiches, sondern auch aus Oesterreich-Ungarn, England, Italien, der Schweiz, Rußland, Schweden, Dänemark, Holland und selbst aus Amerika herbeigekommen sind.

Die erste allgemeine Sitzung, welche heute Morgen in den Räumen des Neuen Theaters stattfand, erfüllte dieselben denn auch vollkommen

muß sich also dem fügen, was die fremden Mächte beschließen, und um dies zu verhindern, versucht man von hier aus England, Oesterreich und Italien zu Berathungen über ein gemeinsames und gleichartiges Handeln zu bestimmen, an welchen Berathungen auch ein preußischer Bevollmächtigter Theil nehmen soll. Ob wirklich bei den auswärtigen Kabinetten schon Schritte nach dieser Richtung hin geschehen sind, darüber konnten wir nichts erfahren; daß dieselben aber beabsichtigt sind, wird uns auf das Bestimmteste versichert.

Die Vertretung dieser Nachricht müssen wir dem genannten Blatte überlassen.

— Wie man der „Magd. Ztg." mittheilt, beginnt in einzelnen Provinzen des Staates ein Mangel an Richtern sich fühlbar zu machen. Namentlich in den östlichen Provinzen sind seit längerer Zeit einige Richterstellen unbesetzt. Vor noch zehn Jahren und später mußten Assessoren sehr lange auf eine Anstellung warten. Es war Graf zur Lippe'sche Praxis, durch Assessoren Richterämter verwalten zu lassen, ohne sie mit einem Patent zu bedenken. Einmal geschah dies, um Geld zu sparen, denn der junge Kreisrichter bezog ein Gehalt von 600 Thalern, während der Assessor monatlich 40 Thlr. Diäten erhielt. Für's andere wollte der Herr Minister erst dahinter kommen, wie der Bewerber um das Amt bei den Wahlen sich verhielt. Agitirte er für die Kräftigung des Lippe'schen Regimes, so wurde er Richter; ging er mit den Liberalen oder verhielt er sich auch nur passiv, so blieb er Assessor. Diese Behandlung schreckte begreiflicher Weise nur allzu viele ab, einen Beruf zu wählen, der, dem Gesetze nach völlig unabhängig, zufolge ministerieller Praxis ein in keiner Weise erstrebenswerther geworden war. Jetzt treten nun die Folgen der damaligen Rechtspflege hervor, natürlich zum Schaden des Staates, dem für seine ehrenvollsten Stellen das Personal knapp zu werden droht. Daß Dr. Leonhardt sogleich bei seinem Amtsantritte mit den verderblichen Grundsätzen des Ministeriums Lippe brach und normale Verhältnisse wiedre herstellte, kommt erst den nächsten Jahren zu statten; vorläufig unterliegen wir der Noth aus der Verwaltung eines Ministers, der sich nicht entblödete, vor versammeltem Parlamente von „seinen" Richtern zu sprechen. Die Erfahrung lehrt, wie sehr das Gewissen unserer akademischen Jugend gegen Lippe'sche Zumuthungen sich gesträubt; wo früher Andrang war, da ist jetzt Leere, statt Angebots von Hunderten von Bewerbern Nachfrage des Staats nach Kandidaten zur Entfernung eines sehr peinlichen Nothstandes.

— Der Ende dieses Monats in Frankfurt a. M. zusammentretende Juristentag wird sich mit der Frage der Umbildung des Geschworenengerichts beschäftigen. Es liegen mehrere Gutachten über die Frage vor, ob in den Strafgerichten höchster Ordnung an die Stelle des Gerichtshofes (als Richter des Rechts) und der Jury (als Richter der That) ein einheitliches Kollegium von Juristen und Laien treten soll und in welchem Zahlenverhältniß beide vertreten sein sollen. Wie man der „V. Z." mittheilt, wird der Juristentag, da derselbe sich bereits im vorigen Jahre für die Schöffengerichte im Allgemeinen ausgesprochen hat, jetzt nur noch über die Frage berathen, ob unter Beseitigung der Geschworenengerichte nur Schöffengerichte eingeführt werden sollen, oder ob unter den Geschworenengerichten, welchen auch künftig die Mitwirkung bei der Aburtheilung von Verbrechen zu belassen, auch Schöffengerichte zur Aburtheilung von Vergehen einzurichten seien.

— Wie die „Stett. Ztg." hört, ist ein neuer Mobilmachungsplan in der Ausarbeitung begriffen, der bis zum 1. Oktober in allen Theilen vollendet sein soll. Derselbe umfaßt namentlich auch die Reorganisation des gesammten Verpflegungswesens und unterliegt danach z. B. auch die bisherige Einrichtung der Wagenkolonnen, sowie die Bespannung einer gänzlichen Umänderung.

— Am 15. d. M. wird auf dem Artillerie-Schießplatze bei Tegel ein Panzerschießversuch gegen Ziele stattfinden, welche mit dreifachen Hartgußstahlplatten belegt sind, von denen die eine 9 Zoll, die andere 10 Zoll und die dritte 12 Zoll Stärke aufweisen, so daß der gesammte Eisenpanzer eine Stärke von 31 Zoll aufweist. Die Platten sind 16 Fuß lang und 1 Fuß 4 Zoll breit und aus der Fabrik von Brown u. Co. in Sheffield hervorgegangen. Das Bohren der Platten und der Aufbau des Zieles ist von der hiesigen Egellschen Maschinenbau-Anstalt ausgeführt. Hinter den Platten sind zwei Lagen von neunzölligen Eichenbalken angebracht, von denen die eine stehend, die andere liegend zur Anwendung gebracht ist; sie tragen außerdem noch eine stählerne „Innenhaut" von 5/8 Zoll. Geschossen wird auf dieses Ziel aus 26-Ctm.- und 28-Ctm.-Geschützen mit Hartgußgranaten aus der Magdeburger Fabrik von Gruso.

— Nach einer neuerdings veröffentlichten interessanten Uebersicht beträgt nach den letzten Jahresausweisen die Zahl der Gestellungspflichtigen pro Jahr in Deutschland durchgehends 345,000, in Rußland 450,000, in Frankreich 325,000, in Oesterreich 334,000 und in Italien 250,000 M. Das faktisch eingestellte Jahres-Rekrutenkontingent berechnet sich dabei nach den letzten Parlaments- und sonstigen Landesvertretungsbeschlüssen, resp. in Rußland nach kaiserlicher Verfügung, für Deutschland auf 130,000, Rußland bisher nur 100,000, für 1871 jedoch zum erstenmal 150,000, Frankreich bisher 100,000, fortan 150,000, Oesterreich 95,000 und Italien ebenfalls 95,000 M., davon indeß 45,000 M. in der zweiten Militär-Kategorie und zu einer fünfmonatlichen Dienstzeit. Das Untauglichenverhältniß bei den jährlichen Rekruteneinstellungen ergiebt für Deutschland einen Ausfall von 46,98, für Rußland 46, für Oesterreich 48,88, Frankreich 49,12 und für Italien von 45,58 pCt. Des Lesens und Schreibens kundig haben sich nach den letzten Jahresausweisen im Durchschnitt berechnet unter 100 Rekruten in Deutschland 97, in Rußland 9 bis 10 und 1870 nahezu 43, in Italien 37 ausgewiesen, wogegen in Frankreich diese Ermittelung noch nicht angestellt, resp. doch noch nicht veröffentlicht worden ist. Die Zeitdauer der aktiven Dienstzeit findet sich zur Zeit in Deutschland auf 3, in Rußland vorerst noch auf 8 und bei den Garden, der Kavallerie und reitenden Artillerie auf 10 Jahre, in Oesterreich auf 3, in Frankreich auf 5 und in Italien auf 4 Jahre, resp. für die zweite Kategorie auf 5 Monate bemessen. Das Verhältniß der Streitmacht zu der Bevölkerungszahl endlich stellt sich im Kriegsaufgebot in Deutschland auf 2,99, in Rußland auf je 1,78, in Oesterreich auf 2,73, in Frankreich auf 2,45 und in Italien auf 1,96 pCt.

— Zur Theilnahme an der unter Leitung des General-Feldmarschalls und Chef des Generalstabes der Armee Grafen von Moltke stattfindenden Generalstabs-Uebungsreise haben sich die Stabsoffiziere und die älteren Hauptleute des Großen Generalstabes nach dem Elsaß begeben.

— Das Komite für die westpreußische Jubelfeier hat nunmehr die Fustav Freitag'sche Festschrift über die Geschichte Westpreußens in vielen tausend Exemplaren drucken lassen und wird dieselbe an alle Magisträte, Landrathsämter und Direktoren der höheren Lehranstalten in Preußen versenden, um sie unter die Bevölkerung Westpreußens zu verbreiten.

— Ueber die Bauten im Gebäude des Abgeordnetenhauses theilt die „Spennersche Ztg." zur Berichtigung früherer ungenauer Mittheilungen Folgendes mit.

Thatsache ist, daß, nachdem die Hoffnung hat aufgegeben werden müssen, in absehbarer Frist anderweite entsprechende Räume für das Abgeordnetenhaus zu beschaffen, es unabweislich geboten erschien, eine umfangreiche Instandsetzung des gegenwärtigen Gebäudes und der Einrichtungen in demselben noch im Laufe dieses Sommers vorzunehmen, um den ungestörten Fortgang der Sitzungen des Hauses im Herbst zu sichern. Die Ausführung der Baulichkeiten ist von dem Gesammtvorstande des Hauses beschlossen und nachdem die erforderlichen Mittel von der Finanz-Verwaltung angewiesen waren, sofort in Angriff genommen. Abgesehen von verschiedenen Reparaturen an dem Gebäude selbst und einer angemessenen Herstellung der Kommissions-Zimmer 2c. handelt es sich vornemlich um Erneuerung der Plätze im Sitzungssaale und um Beschaffung entsprechender Räume für Journalisten, woran es bisher fehlte. Die Einrichtung des Saales wird genau nach dem bewährten Muster des Sitzungssaales im Reichstage vorgenommen. Bei den gegebenen Raumverhältnissen bot die Anlegung fächerförmiger ansteigender Sitze allerdings Schwierigkeiten, nach den getroffenen Dispositionen werden die Plätze indessen ausreichend bequem und der Zahl nach dem Bedürfniß völlig entsprechend erscheinen. Die Journalisten-Tribüne wird mehrfache Verbesserungen erfahren und mit einer Anzahl von herzustellenden Arbeitszimmern für die Journalisten verbunden werden. Auch die Angabe, wonach eine Beeinträchtigung des bisherigen Separat-Einganges der Minister durch das königliche Zivilkabinet, dessen Dienstgebäude angrenzt, erfolgt sei, ist völlig unbegründet. Die Bauarbeiten werden mit zahlreichen Arbeitskräften so lebhaft gefördert, daß an ihrer Fertigstellung bis zum Wiederbeginn der Sitzungen am 22. Oktober d. J. nicht zu zweifeln ist.

Halle. Die alten „Pförtner" werden mit schmerzlicher Theilnahme die Nachricht vernehmen, daß der Professor Dr. Karl Steinhart, welcher 42 Jahre lang von 1824 bis 1866 dem Lehrer-Kollegium der Landesschule Pforta angehörte und seitdem noch als ordentlicher Honorarprofessor in Halle thätig war, am 9. d., also zwei Tage vor Vollendung seines 71. Lebensjahres, gestorben ist. Nachdem ihm vergönnt gewesen war, noch bis in das Greisenalter hinein in geistiger Jugendfrische unter der Jugend zu wirken und auch die Feier seines funfzigjährigen Doktorjubiläums zu erleben, hatte leider vor einiger Zeit ein Schlaganfall seine sonst so rüstige Kraft gebrochen, und er ist nun in unmittelbarer Nähe der Anstalt, welcher der beste Theil seines Lebens und Strebens gewidmet war, seinem Leben erlegen.

Königsberg, 12. August. Wie die „K. H. Z." hört, hat der unter den Kandidaten für die hiesige vakante Oberbürgermeisterstelle befindliche Stadtrath Zelle aus Berlin die Annahme einer etwa auf ihn fallenden Wahl aus Familienrücksichten abgelehnt. Die Vorwahlkommission der Stadtverordneten-Versammlung soll jetzt als Kandidaten für den Posten nur noch die Herren Bürgermeister Sczepansky und Regierungsrath Marczinowsky in petto haben.

Schleswig, 11. August. Das heute ausgegebene Amtsblatt (Extrablatt) enthält eine Bekanntmachung, wonach in Anlaß der drohenden Gefahr einer weiteren Einschleppung der Rinderpest aus dem Gebiet der freien und Hanse-Stadt Hamburg die Einfuhr von Rindvieh, Schafen und Ziegen aus dem außerhalb der Zollgrenze belegenen hamburger und altonaer Gebiet in die übrigen Theile der Provinz Schleswig bis auf Weiteres verboten wird.

Crefeld, 12. August. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß auf eine Eingabe des hiesigen altkatholischen Vereins an die königliche Regierung zu Düsseldorf am vergangenen Sonnabend der Bescheid eingegangen, daß für die Mitglieder des genannten Vereins die exekutive Beitreibung der Kirchensteuer aufgehoben sei. Auch soll diese Befreiung auf alle Katholiken ausgedehnt werden können, welche die Erklärung abgeben, daß sie sich den Beschlüssen des vatikanischen Konzils vom 18. Juli 1870 über die päpstliche Unfehlbarkeit nicht unterwerfen. (B. u. H Ztg.)

St. Johann (bei Saarbrücken), 6. August. Nach einer Bekanntmachung des Handelsgerichtes ist heute in das hiesige Handels-(Gesellschafts-) Register eingetragen worden eine „Aktiengesellschaft für katholische Interessen", welche ihren Sitz in Saarlouis hat. Die Gesellschaft wurde durch Vertrag gebildet, zu dem Zwecke der Herausgabe einer täglich erscheinenden Zeitung lokaler Natur, deren Tendenz es ist, „den engeren Anschluß und das Zusammenhalten aller katholischen Elemente in den Kreisen des Landgerichtsbezirks Saarbrücken resp. der zunächst angrenzenden Bezirke herbeizuführen und überhaupt das katholische Bewußtsein in der Saar- und Bliesgegend zu heben und zu beleben." Das Grundkapital beträgt 16,000 Thaler in 320 auf Namen lautenden Aktien a 50 Thlr. Das neue ultramontane Blatt erscheint unter dem Titel „Saar-Zeitung". (Frkf. J.)

Bonn, 11. August. Heute haben die hier wohnenden Jesuiten, 30 an der Zahl, unsere Stadt verlassen. In der Kirche „zum Herzen Jesu" wohnten 10 Jesuiten, während die andern 20 in dem Kloster auf dem eine halbe Stunde von Bonn liegenden Kreuzberg lebten. Dieses Gebäude ist von dem Grafen Fürstenberg angekauft worden, um wahrscheinlich in besseren Zeiten wieder zu einem Kloster verwendet zu werden.

Münster, 10. August. [Untersagung.] Der „Germ." schreibt man: Auf Anordnung des Kultusministers wurde gestern von den Ordinarien sämmtlicher Klassen den Schülern des hiesigen Gymnasiums mitgetheilt, daß eine Betheiligung an irgend einem religiösen Verein denselben fortan untersagt sei. — Tags vorher wurde das betreffende Ministerial-Reskript vollständig den Schülern der Real- und Gewerbeschule von ihren Lehrern vorgelesen und dieselben aufgefordert, falls sie einem religiösen Vereine angehörten, sofort auszutreten, widrigenfalls sie von der Anstalt verwiesen würden.

Lübeck, 12. August. Der Senat bereitet eine Vorlage an die Bürgerschaft vor, welche die Einführung der Reichsmünzwährung bezweckt.

---

gleich einem ausverkauften Hause, namentlich hatte sich auch ein reicher Kranz von Damen eingestellt.

Auf der für den Ausschuß vorbehaltenen Bühne bemerkte man auch die Vertreter unserer königlichen und städtischen Behörden, unter anderm den Kreisdirektor v. Burgsdorff, den Kommandeur Generallieutenant Nehrhoff v. Holderberg, Bürgermeister Dr. Koch, Vizebürgermeister Dr. Stephani, Stadtverordneten-Vizevorsteher Gustav Götz und mehrere Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums. Auch Staatsminister von Falkenstein war zu Beginn der Sitzung zugegen.

Geh. Medizinalrath Professor Dr. Thiersch eröffnet die Versammlung kurz nach 10 Uhr mit einigen geschäftlichen Notizen und knüpfte daran den Dank der Versammlung für das Entgegenkommen, welches man bei der Regierung, den Stadtbehörden, der Theaterdirektion, der Direktion der Gewandhauskonzerte und beim Börsenverein der deutschen Buchhändler gefunden. Die Sektionen der Versammlung sind um fünf neue vermehrt worden, und zwar für Agrikulturchemie, für pathologische Anatomie und allgemeine Pathologie, für Meteorologie, für Ohrenheilkunde, für Geographie und Hydrographie, sodaß die Gesammtzahl der Abtheilungen jetzt 20 beträgt.

Der Herr Kreisdirektor begrüßte die Versammlung im Namen und Auftrage der Regierung, indem er zugleich das Bedauern des Ministers des Innern aussprach, von der Theilnahme an der Versammlung durch dringende Amtsgeschäfte abgehalten zu sein. Freudig erkenne die Regierung an, daß die hochwichtige Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte nachhaltig an den Fortschritten der Wissenschaft mitgewirkt habe, — möge die deutsche Wissenschaft, nachdem das große Deutschland die politische Führung übernommen, auch ferner kräftig blühen und wachsen.

Bürgermeister Dr. Koch begrüßte die Versammlung an der Stelle, wo sie vor 50 Jahren geboren worden. Möge sie das, was Leipzig ihr bieten könne, nicht mit dem in Vergleich setzen, was sie in glänzenden Residenzen gefunden, möge sie aber überzeugt sein, daß die Stadt Leipzig, eine Stadt der Arbeit in Wissenschaft, Handel und Gewerbe, die Versammlung mit großer Theilnahme bewillkommne und den ganzen Umfang ihrer Wirksamkeit zu würdigen wisse. Mit gespannter Aufmerksamkeit werde die Bürgerschaft Leipzigs als gelehrige Schülerin den wichtigen Forschungen der Versammlung folgen.

Namens zweier italienischer Akademien sprach Prof. Ragona aus Modena der Versammlung die Theilnahme seiner Landsleute aus; er thue es, wie er hinzufügte, in seiner Muttersprache, um dadurch ein um so deutlicheres Zeugniß der Anerkennung abzulegen, welche Italiener dem großen Volke der Deutschen darbringen.

Nachdem nun noch ein Schreiben des Rektors Prof. Dr. Wunderlich, welcher aus gesundheitlichen Gründen am Erscheinen verhindert ist, und die Statuten der Gesellschaft vorgetragen worden, folgte die Festrede des Hofraths Prof. Dr. Ludwig

Der Redner, dessen Vortrag wir natürlich nur andeutungsweise wiedergeben können, gab zunächst einen Ueberblick über die Geschichte der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte und knüpfte an denselben eine höchst anziehende Schilderung des Entwickelungsganges der Naturwissenschaften in unserm Jahrhundert selbst und des immer engeren Verbandes, der immer innigern Beziehungen, in welche die einzelnen Fachwissenschaften mit einander getreten. Haben die Versammlungen auch nicht den Fortschritt der Wissenschaft wesentlich beschleunigen können, so seien sie doch stets ein deutliches Symptom für die Blüthe deutscher Wissenschaft gewesen. Bei fortgesetzter unermüdeter Pflege des humanen Sinnes, bei immer größerer Pflege eines bestimmten Denkens, einer klaren Anschauung durch unsere Gelehrtenschulen werde die ideale Auffassung der Wissenschaft auch fernerhin unbeirrt von materiellen Gelüsten gedeihen.

Nach Verlauf einer kurzen Pause machte Prof. Bruhns Mittheilungen über eine Biographie Alexander v. Humboldts, deren erstes Exemplar er der Versammlung vorlegte. Sie umfaßt drei Bände mit drei verschiedenen Brustbildern Humboldts aus verschiedenen Altersstufen geschmückt und ist unter Oberleitung des Prof. Bruhns von einer Anzahl Fachmänner unter Benutzung von Tausenden von Briefen und anderen Handschriften verfaßt worden.

Der Vortrag des Prof. Preyer aus Jena, welcher den Schluß der ersten allgemeinen Sitzung bildete, behandelte „die Erforschung des Lebens". Der Sprecher behandelte in freier, mit großem Beifall aufgenommener Rede die „Mechanik des Lebens", das Leben als eine Summe mechanischer Vorgänge. Könne die mechanische Anschauung des Lebensprozesses auch bei weitem noch nicht alles klar legen, so sei sie doch der Erklärung, dem Verständnisse am nächsten gekommen, und es sei ihr gelungen, durch Aufhebung und Wiederzuführung der Grundbedingungen alles Lebens — Sauerstoff, Wasser, Nahrung und Wärme — bei manchen Organismen Leblosigkeit und Wiederbelebung eintreten zu lassen. Trotzdem möge man sich vor jeder Vergötterung der Mechanik wohl hüten und nicht vergessen, daß in der Natur auch andere Münzen gelten als die, welche die Naturforschung schlägt; neben dem reinen Verstande möge man auch dem „reinen Gefühl" seine wohlberechtigte Stellung lassen.

Die Versammelten trennten sich gegen 1 Uhr, um sich in den verschiedenen Räumen des Universitätsgebäudes in ihren Abtheilungen wieder zusammenfinden. (D. A. Z.)

Die Anthropologische Gesellschaft.

Stuttgart, 10. August. Die gestrige Sitzung der anthropologischen Gesellschaft eröffnete nach Wiederaufnahme der wissenschaftlichen Vorträge Dr. Lucae von Frankfurt, indem er über Schädelbildung bei verschiedenen Säugethiergattungen, auch den Vierhändern, im Vergleich zum Menschen sprach, dann auf den Zusammenhang dieser Bildung mit den anderen Körpertheilen überging und daraus zu dem Schlusse gelangte, daß auch hieraus, ganz abgesehen von dem großen oder kleinen Gehirn, ein Uebergang vom Menschen zum Affen nicht stattfinde, da wesentlich unterscheidende Merkmale ein Hinübergreifen unmöglich möglich machen. Dr. Karl Vogt replizirte war, wurde aber von Dr. Lucae abermals in scharfer Erwiderung bekämpft. Oberstudienrath Dr. Haßler aus Ulm berichtete über einen Gräberfund, sog. Reihengräber, wahrscheinlich aus dem 3. Jahrhundert, aus Aufhausen, O.-A. Geislingen, auf der Schwäbischen Alp, in welchen Gräbern zwar allem Anscheine nach Angehörige ärmerer Klassen beigesetzt waren, worin sich aber doch einige kleine Schmuckgegenstände, wahrscheinlich vom weiblichen Geschlecht herrührend, vorgefunden haben; Redner zeigte solche vor. Sodann berichtete Prof. Dr. Schaafhausen aus Bonn über die Auffindung des fast vollständig erhaltenen Gerippes eines fossilen Menschen in einer Höhle bei Mentone, und über weitere in dortiger Gegend gemachte Funde aus vorgeschichtlicher Zeit, wobei theils Photographien und sonstige Abbildungen, theils auch die Gegenstände selbst oder Nachbildungen und Abgüsse vorgezeigt wurden. Nachmittags fand ein Ausflug über den Rothenburg nach Eßlingen statt.

In der heutigen Sitzung wurde nach Festsetzung des Budgets für das neue Rechnungsjahr, wobei auch auf Bildung eines Reservefonds Bedacht genommen und 150 Thlr. für das Zentralmuseum in Leipzig verwilligt wurden, von Dr. Virchow ein äußerst interessanter Vortrag gehalten über den Artikel des Professors Quatrefages in der „Revue des deux Mondes": la race prussienne und den entsprechenden Inhalt des von demselben Verfasser veröffentlichten Buches. Der Redner entwickelte in seinem Vortrage die Ansicht: Quatrefages habe die Anthropologie zur Grundlage politisch-feindseliger Ausführungen gemacht, als gelehriger Schüler Napoleons III., der seine Politik auch auf die Theorie der race latine baute. Quatrefages gehe aus von gewissen Höhlenfunden in Frankreich und von der Frage, ob die betreffenden Schädel eine Verbindung mit den jetzt lebenden Völkern aufweisen. Ein französischer Gelehrter wollte in ihnen eine Aehnlichkeit mit den jetzigen Finnen entdecken, und wenn auch andere Erhebungen dagegen sprachen, wurde wenigstens der esthnische Typus auch fernerhin festgehalten. Darauf beziehe sich nun Quatrefages und mit der willkürlichen Unterscheidung zweier ganz alter Racen, einer lang- und einer kurzköpfigen, komme er dahin, die race prussienne als eine gar nicht zum germanischen Typus stimmende, als eine total fremde zu erklären und daran die Aufforderung zu knüpfen, das übrige Deutschland möge sich von ihnen trennen. Dem gegenüber sei aber zu betonen, daß die Annahme Quatrefages, die Finnen oder die Esthen

Mainz, 14. August. Das „Mainzer Journal" schreibt: „Wir vernehmen, ist gestern bei dem hiesigen Kreisamt ein Erlaß der großherzoglichen Regierung eingelaufen, welcher in einer dem Erlasse der preußischen Regierung gleichlautenden Form die Anwendung des Gesetzes vom 4. Juli d. J. auf die hier wohnenden Jesuiten verfügt.

München, 12. August. Ich glaube mich in der Annahme nicht zu irren, schreibt der Korrespondent der „Spen. Ztg.", daß die hiesige Ministerkrise bei Ihnen etwas zu tragisch genommen wird. Wer hier jetzt Minister wird, ist eine irrelevante Sache, darin möchte ich dem würdigen „Vaterland" Recht geben, wenn auch von einem sehr verschiedenen Gesichtspunkte aus. Der extreme Klerikalpatriot glaubt, daß der „Einheitsstaat" doch nicht aufzuhalten sein wird, ich bin im Gegentheil der Ansicht, daß ein hier herannahender partikularistischer Rückschlag gegen das Reich nicht aufzuhalten sein wird. Wie sich hier an entscheidender Stelle seit 1871 die Gesinnung gegen das deutsche Reich einmal entwickelt hat, ist an ein freudiges Eingehen auf die gemeinsamen Aufgaben doch nicht zu denken, und da ist es vielleicht ganz gut, wenn unser klerikalpatriotischer Hofadel in Gemeinsamkeit mit den adäquat gesinnten Kreisen des Stuttgarter Hofes einmal versucht, wie viel Aggressionskraft eine mittelstaatliche Koalition heute noch besitzt. Das deutsche Reich wird auch Herr von Gasser nicht aus den Angeln heben oder ungeschaffen machen, dafür darf man das deutsche Reich nur selber sorgen lassen. Wir aber in Baiern könnten zufrieden sein, in Herrn von Lutz einmal die Ursache der Halbheiten, Unklarheiten und Tergiversationen in unserer inneren und äußeren Politik zu verlieren. Alle Wahrheit und Energie droht aus unserem öffentlichen Leben durch das unglückliche Verschleppungs- und Verschleifungssystem dieses Ministers zu verschwinden, der seine bedeutenden Geistesgaben auf Nichts als auf den ungestörten Genuß seiner schwererlangten Lebensstellung richtet. Ein aufrichtiges Eingehen auf die deutsche Reichspolitik oder wenn dazu die Ansichten nicht geklärt genug sind, ein reeller Oppositionsversuch, bei dem man seine Kräfte prüft und je nach dem Ergebniß definitiv Stellung nimmt, das kann man sich gefallen lassen, aber nur nicht diese mark-, muth- und energielose Hinhaltungspolitik. — Die altkatholische Bewegung in unserm Lande wird leider eines ihrer Zentren verlieren. Der Pfarrer Bernard in Kiefersfelden hat sicherem Vernehmen nach die Absicht, seine Stellung zu verlassen und für seine kirchliche Ueberzeugung künftig als Weltgeistlicher zu wirken. Die gewaltige Organisation der römischen Partei hat auch in seiner, anfangs gänzlich auf seiner Seite stehenden Gemeinde eine Propaganda wachzurufen verstanden, die den begabten und gemüthstiefen Mann zu diesem Schritte getrieben hat. Die unvergleichliche Staatsweisheit des Herrn v. Lutz hat es verstanden, die Stellungen der einzelnen überzeugungstreuen Geistlichen zu lauter verlorenen Posten zu machen. Eine rechtzeitige Erklärung unseres Kultusministers, die betreffenden Geistlichen in ihren Stellungen schützen zu wollen, hätte im Mai v. J. Hunderte bei ihrer kirchlichen Ueberzeugung erhalten; als aber Se. Exz. ihren sonstigen Beschäftigungen die Zeit zu dem bezüglichen Erlaß abgewinnen konnten, war die Zahl der treugebliebenen Dorfgeistlichen auf drei zusammengeschmolzen. Auf diese Weise macht man bei uns liberale Kirchenpolitik! Auch zeigt sich die Wirkung dieses Regimes in der gleichmüthigen Art, in welcher unser Ultramontanismus sich den Jesuitengesetzen des Reichs gegenüber völlig sicher und à son aise fühlt. Das „Vaterland" brachte neulich die Mittheilung, daß die auswärtigen Mitglieder des Oettinger Redemptoristenklosters diese Stadt bereits verlassen hätten, heute zeigt es vergnügt an, daß die frommen Patres noch Alle da sind. Vor den gelehrten staatsrechtlichen Artikeln des Hrn. v. Lutz in der „A. A. Z." laufen sie gewiß nicht davon!

Lippe. Detmold, 8. August. Das hiesige Konsistorium hat eine Verordnung erlassen betreffs einer Feier des 2. Sept. in Kirchen und Schulen.

Oesterreich.

Wie die Kurie alle Ergebenheit Oesterreichs nur mit Fußtritten lohnt, ja, wie die Weigerung der wiener Regierung, den Schritten des Fürsten Bismarck gegen die Jesuiten sich anzuschließen, uns nur Beweise dafür einträgt, daß man in Rom nur denjenigen als Freund respektirt, der da zeigt, daß er seinen Willen für sich hat, dem Schwächling aber, der sich mit Leib und Seele den Schwarzen ergiebt, kein Zeichen der äußersten Mißachtung erspart, dafür liefert wieder einmal der „Osservatore Romano" eine drastische Illustration. Dies amtliche Organ des Vatikan ergeht sich nämlich in seiner neuesten Nummer in Betrachtungen darüber, daß Gott selber den Kanzler des Deutschen Reiches mit Blindheit geschlagen haben müsse bezüglich seines feindseligen Auftretens gegen die Jesuiten. Ein freundliches Wort hätte es dem Fürsten gekostet und Deutsch-Oesterreich wäre dem neuen Reiche zugefallen, weil die Katholiken dort durch Beusts antikonkordatliche Politik aufs tiefste erbittert seien; statt dessen habe er selber die heilige Kirche in noch viel höherem Grade gereizt, so daß heute das Deutsche Reich als eine unmögliche Schöpfung schon zu den Todten geworfen sei und nur noch scheinbar fort vegetire. Wird ein so kaltblütig-infames Jesuitenstücklein unserem Hofe die Augen öffnen? Ganz gewiß nicht! Aber Fürst Bismarck weiß wohl ganz gut, daß — abgesehen von allen anderen Erwägungen — in einem großdeutschen Reiche, welches in Rom zu Lehen und eventuell nach Canossa geht, nur Habsburg, niemals Hohenzollern herrschen kann! (Post.)

Klagenfurt, 12. August. Der Kapuziner-Pater Lang in Obervellach (Oberkärnten) hat ein fünfzehnjähriges Mädchen systematisch verführt. Der Bezirks-Schulinspektor untersagte ihm durch den Orts-Schulrath die weitere Ertheilung des Religions-Unterrichtes. Gegen Lang ist die Untersuchung eingeleitet. Der Fall erregt hier allgemeines Aufsehen. (D. Z.)

Wien, 12. August. Ich höre, in Bestätigung einer früheren Meldung, daß bei der Monarchen-Begegnung in Berlin von der Lösung irgendwelcher konkreter Fragen nur insofern die Rede sein wird, als etwa diese Fragen zwischen den dort repräsentirten Staaten und Regierungen schweben, daß aber im Uebrigen die Absicht besteht, eine Reihe allgemeiner Grundsätze zu proklamiren, welche die betreffenden Mächte im Interesse des Friedens sich zur unverbrüchlichen Richtschnur zu nehmen sich verpflichten. Es würden alsdann sehr wahrscheinlich die anderen Mächte, wird hinzugefügt, formell zum Beitritt eingeladen werden. (B. u. H. Z.)

Frankreich.

Paris, 11. August. Vor dem fünften Kriegsgericht von Versailles erschien gestern das nachträglich ermittelte Individuum, welches bei der Plünderung und Einäscherung des Hotels de Rue de Lille die Hauptrolle spielte und von den Föderirten gemeiniglich nur mit dem Namen „der große Artillerist" bezeichnet wurde. Es war dies der Dachdecker Louis Benoit Decamp, Ordonnanzoffizier des Hauptmanns Guizot, welcher selbst in dem Straßenkampfe schwer verwundet wurde. Die vernommenen Zeugen bekunden übereinstimmend, daß Decamp in Uniform und mit einem Chassepot und einem Revolver bewaffnet, die Plünderung und Inbrandlegung mehrerer Gebäude der Rue de Lille und insbesondere des Palastes der Ehrenlegion geleitet und die Füselirung des Concierge des Hotels des Grafen Chabrol anbefohlen hat, kurz, daß er die Seele aller in jenem Viertel verübten Schreckensthaten gewesen ist. Der Angeklagte selbst giebt vor, daß er in jene Häuser nur eingetreten sei, um sich vor den auf die Straße regnenden Kugeln und Bomben der Regierungstruppen zu schützen, und daß überhaupt nur die Sorge um seinen verwundeten Hauptmann ihn in das Fauburg St. Germain geführt hätte. Das Kriegsgericht verurtheilte Decamp zum Tode. Der ebenfalls wegen Theilnahme an den Brandlegungen der Kommune zum Tode verurtheilten Frau Menant, ist ihre Strafe von der Gnadenkommission in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt worden.

Paris, 11. August. Das Konsistorium der reformirten Kirche in Nimes hat gegen die dogmatischen Beschlüsse der Generalsynode einen umfassenden Protest erlassen. Schließlich behält sich dasselbe alle Rechte vor, welche aus dem protestantischen Prinzip fließen und verlangt, daß jedenfalls der von der Synode ausgearbeitete Entwurf eines organischen Gesetzes dem Gutachten der Presbyterial-Räthe und Konsistorien unterworfen werde.

Ueber den Prozeß Bazaine macht der „Rappel" folgende Mittheilungen, deren Richtigkeit freilich dahingestellt bleiben muß:

Der Hauptpunkt des Prozesses war die Frage, ob es wahr ist, daß der Angeklagte rechtzeitig von dem Marsche des Marschalls Mac-Mahon nach Norden in Kenntniß gesetzt worden war. Nun hat die Untersuchung jetzt den offenbaren Beweis gewonnen, daß am 26. Aug., in dem Augenblicke, da auf dem Pachthofe von Grimont die Konferenz der Corpsführer der Rheinarmee stattfand, der Marschall Bazaine die Depesche des Marschalls Mac-Mahon in Händen hatte, von deren Existenz er nichts gewußt zu haben vorgiebt. Mehr als sieben Couriere waren von Mac-Mahon zu Bazaine geschickt worden. Dreien gelang es, die preußischen Linien zu passiren und den Oberbefehlshaber der Armee von Metz zu erreichen. Einer von ihnen ist glücklich wiedergefunden und von dem mit der Untersuchung betrauten General Seré de Rivière vernommen worden: er wird auch in der öffentlichen Verhandlung vor dem Kriegsgerichte erscheinen. Desgleichen hat die Untersuchung festgestellt, daß der Marschall Bazaine verbotene Beziehungen mit dem Feinde unterhalten hatte. Man hat in Saint-Avold einen Zeugen gefunden, der dem Marschall in seiner Unterredung mit dem Prinzen Friedrich Karl wiederholt als Dolmetsch gedient hat. (Als ob der Prinz Friedrich Karl nicht hätte französisch sprechen können!) Achtbare Bürger von Metz haben die Aufmerksamkeit des Untersuchungsrichters auf diese Mittelsperson gelenkt. Endlich sei noch das Detail erwähnt, daß der General de Rivière sich für diese lange und mühsame Untersuchung den Oberst Coste als Gehilfen beigesellt hat.

Versailles, 11. August. Herr Thiers ist außerordentlich erzürnt gewesen über das Verhalten des Herrn de Keratry welcher durch seine Eitelkeit die Verlegenheiten der Regierung in Marseille noch vermehrt hat. Nach alle dem Lärm, den Herr de Keratry von diesem Konflikte gemacht hat, war jeder Ausgleich nicht nur schwierig, sondern unmöglich. Einige Tage lang sagte man, die Entlassung des Herrn de Keratry sei noch nicht offiziell und er sei nach Trouville zu Herrn Thiers berufen worden. Es war aber nicht richtig, denn das offizielle Journal nennt heute den Namen des Nachfolgers von Herrn de Keratry. Es ist Herr Limbourg, Präfekt vom Herault, der bereits Streitigkeiten mit dem Generalrathe seines Departement gehabt hat wegen einer Büste der Republik mit der phrygischen Mütze, welche die Räthe in ihrem Sitzungssaale aufstellen wollten. Vor dem Kriege von 1870 war Herr Limbourg ein einfacher Advokat in Metz. (K. Z.)

Während die Pariser Gerichte sich in Duellsachen sehr streng zeigen und Dufaure sogar mit dem Gedanken umgeht, ein scharfes Duellgesetz vor die Nationalversammlung zu bringen, betrachten die französischen Marine-Behörden das Duell weder als ein Verbrechen noch als ein Vergehen. Dieselben haben nämlich Betreffs des Zweikampfs, welcher zwischen zwei Offizieren des Dampf-Avisos „Travailleur" stattfand und der mit dem Tode des einen endete, unter dem 2. d. folgenden Beschluß erlassen: „Aus der von dem Contreadmiral-Seepräfekten vorgeschriebenen Untersuchung geht hervor, daß weder der Ursprung des Streites, welcher zu diesem Zweikampfe Anlaß gegeben, noch der unglückliche Ausgang desselben dem Beschuldigten vorzuwerfen ist. Es liegt daher weder ein Verbrechen noch ein Vergehen vor, welches dem Hilfskommissar Blin und den vier Zeugen zur Last gelegt werden könnte. Auf den Antrag des Regierungskommissars beim ersten permanenten Kriegsgerichte wird daher erklärt, daß kein Grund vorliegt, der Sache weitere Folge zu geben." — Die Geschworenen des Departements Seine und Marne haben einem gewissen Tourneur von Coulommiers von der Anklage während des Krieges dem Feinde Lebensmittel geliefert zu haben, freigesprochen, weil es ihm gelang, nachzuweisen, daß der „deutsche Jude" Leon, welcher bei den Lieferungen als Mittelsperson diente, sich ihm als einen Franzosen ausgegeben hatte.

Italien.

Die „Nazione" schreibt:

„Man versichert, daß das Ergebniß des letzten Wahlganges für den Papst eine schmerzliche Ueberraschung gewesen sei. Indessen tröste sich Pius, indem er sage, die Römer wüßten nicht, was sie thun, und Gott verblende immer diejenigen, welche er verderben wolle. Diejenigen katholischen Kandidaten, welche man gegen ihren Willen auf die Liste gesetzt hatte, sind nunmehr um so ärgerlicher über die traurige Rolle, welche man sie hat spielen lassen. Sie drohen sogar, die Gesellschaft für katholische Interessen verlassen zu wollen, doch scheint es gelungen zu sein, sie von diesem schrecklichen Entschlusse abzubringen. Unter dem klerikalen Fußvolke selbst herrscht großer Hader. Diejenigen, welche zur Urne gegangen sind, werfen den Andern vor, daß sie durch ihre Unthätigkeit die Niederlage verschuldet haben, wäh-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

seien die Urbewohner Europas gewesen, sich als eine ungerechtfertigte und unhaltbare ausweise; es sei auch für die jeweilige französische Wissenschaft bezeichnend, welch geringe Summe von Gründen in diesem Fall zu dem von ihr gewünschten Resultate geführt habe. Von einer gründlichen Untersuchung, einem Operiren mit Zahlen sei bei Herrn Quatrefages gar nicht die Rede, er gehe einfach spazieren, beziehe sich auf eine Reisebeschreibung aus dem vorigen Jahrhundert und auf das Zeugniß eines Kollegen, der in den pommerschen Regimentern vor Paris Tartaren erkannte, oder, wie Hr. Quatrefages beifügt, sagen wir lieber Finnen. Wenn wir uns nun aber selbst fragen, ohne alle Unbefangenheit, ob denn in Deutschland irgendwo einne finnische oder esthnische Bevölkerung sitzen geblieben ist und im Laufe der Zeit das germanische Element überwuchert hat, so läßt sich das so wenig nachweisen, als die früher so allgemeine keltische Hypothese, was der Redner in längerer Erörterung mit Einflechtung zahlreicher allgemeiner Gesichtspunkte ausführt.

Weltuntergangsgeschichten.

Man schreibt der „N. Fr. Presse" aus Innsbruck vom 10. August: Die Erderschütterung, von der ich jüngst sprach und die in der benachbarten Stadt Hall 10 bis 12 Gebäude so arg beschädigte, daß dieselben verlassen werden müssen, erstreckte sich von Jenbach einschließlich des Achenthales bis nach Deutsch-Matrei und Vulpmos im Stubaithale. Wie vorauszusehen war, machten sich die Agenten für das Jenseits diese Naturerscheinung und die durch selbe bei der Bevölkerung, insbesondere bei dem ungebildeten Theile derselben hervorgerufene Panique sofort zunutze. Eine Annonce des hiesigen fürstbischöflichen Dekanat-Pfarramtes lud die Bewohner Innsbrucks und Umgebung ein, sich sowohl bei dem auf gestern anberaumten Hochamte als auch bei der Abends stattfindenden Prozession nach Dreiheiligen recht zahlreich zu betheiligen, welchem Rufe auch die unterste Klasse des Volkes bereitwilligst Folge leistete. Gegen 4000 Menschen schlossen sich der Prozession an, und wohl die Meisten in der Ueberzeugung, ihr Gebet vermöge weitere Stöße und vor Allem den auf den 12. d. prophezeihten Weltuntergang aufzuhalten. Die klerikale Spekulation auf die Einfalt der Menge gelang also vollkommen, und die Gesalbten des Herrn erscheinen dem Volke heute mehr, denn je als die Retter nicht nur aus der ewigen Pein, sondern auch aus der zeitlichen Noth. Wie viel speziell in diesem Punkte noch nachzuholen ist, davon mag die wüste Szene sprechen, welche sich während der Prozession abspielte. Ein junger Mann, ohne Zweifel Tourist, passirte, als sich der Zug in Bewegung setzte, die Pfarrgasse. Wußte er nicht, was hier vorging, oder achtete er nicht darauf, gleichviel, er schritt bedeckten Hauptes durch die Menge. Einige Heißsporne männlichen und weiblichen Geschlechtes waren darüber erbittert und schlugen ihm, als er dem Kommandorufe: „Hut ab!" (vielleicht weil er ihn nicht verstand) nicht Folge leistete, den Hut von Kopfe, stießen mit den Füßen nach ihm, ließen ihn ihre Fäuste fühlen, drangen endlich mit Stöcken und Regenschirmen auf ihn ein und hätten ihn in dem Hause der Wagner'schen Buchhandlung, wohin er sich zurückgezogen, vielleicht zum Blutzeugen der Prozession gemacht, wenn er nicht durch die Arbeiter der Druckerei den fanatischen Verfolgern entrissen worden wäre. Psalmirend zog dann die Menge weiter, das Bewußtsein in der Brust, ein gutes Werk zur größeren Ehre Gottes vollbracht zu haben. Das ungarische Blatt „Hon" erfährt von Zeugen, die dabei gewesen sind, in Pilis habe der Gemeindevorstand austrommeln lassen, daß die Welt am 12. August zu Grunde geht und daher am Morgen jenes Tages alle Leute aufs Feld hinausziehen sollen, damit ihnen nicht die Häuser über den Köpfen zusammenstürzen. Das Feld bei Pilis erscheint den klugen Bürgern also außerhalb der Welt zu liegen. — Dem „Czech" wird berichtet, daß ein gewisser J. P. in einem Dorfe bei Mszeno sich am 3. d. aus Furcht vor dem Kometen erhängt habe. Abends vorher saß er im Wirthshause unter anderen Gästen. Man sprach vom Kometen. Er sagte, er wolle den Weltuntergang nicht abwarten und demselben zuvorkommen. Man verstand den Sinn seiner Worte nicht. Am nächsten Morgen fand man den Mann erhängt.

Ein Wunder.

Neapel, 6. August. Wir haben dieser Tage in dem benachbarten Torri del Greco noch einmal eines der sonderbarsten Schauspiele erlebt, welche die wundergläubige Menschheit je zu Tage gefördert hat. Seit einiger Zeit befand sich hier in seiner Geburtsstadt der alte Bischof von Ischia, Msgr. Felice Romano. Derselbe stand bei der Bevölkerung im Geruche der Heiligkeit, und als er am verflossenen Sonnabende das Zeitliche segnete, entstand eine große Aufregung in der Stadt. Am Begräbnißtage drängte sich eine unermeßliche Volksmenge um das Sterbehaus. Während die Priester auf der Straße standen und eine Musikbande das Zeichen zum Beginn des Trauermarsches erwartete, waren Frauen, Greise und Kinder bemüht, sich Eingang ins Haus zu erzwingen, um den Heiligen sehen und berühren zu können. An den Ausgängen der Seitenstraßen harrte eine ebenso große Menschenmenge des Augenblickes, wo der Sarg vorbeigetragen werden würde. Der Zug setzt sich endlich in Bewegung, geht über den Markt und zu dem anderen öffentlichen Platze, wo das Polizeigebäude steht, ganz Torri del Greco im Gefolge, Hymnen singend, brüllend und schreiend. Auf einmal erschallt der Ruf: „Ein Wunder, ein Wunder!" Ein Jemand bricht sich Bahn durch die Menge und erzählt, daß ein gewisser Sorrentino plötzlich gesund geworden sei, nachdem er das Tuch der Bahre berührt habe, wie der Kaffeewirth Betro, der auf Krücken ging, beim Anblick des Sarges dieselben weggeworfen und getanzt habe, wie ein stummes Kind von 10 Jahren plötzlich gesprochen habe. Jetzt war kein Halt mehr. Die Menge war aus Rand und Band, und als die Bahre gerade über die Schwelle des Kirchhofes getragen werden sollte, wurden die Träger derselben von drei robusten Kerlen überwältigt, die Bahre ihnen abgenommen und dieselbe nach der Stadt zurückgebracht, indem man schrie, der Heilige müsse in der Kirche begraben werden. Der Klerus und die Kongregation blieben rathlos und bestürzt auf dem Camposanto zurück und blickten dem wilden Haufen nach, der seine Beute im Triumphe durch die Stadt trug und an allen Häusern schrie, man möge die kranken Personen auf die Balkone bringen, damit der Heilige sie heile. Man langt in der Kirche an, in welcher sich die Menge Kopf an Kopf drängt. Vergeblich sucht der Pfarrer einige Weiber zu beschwichtigen, welche den Altar räumen wollen, um dem Sarge Platz zu machen. Tabernakel und Kruzifix werden auf Seite gestellt, der Sarg aufgepflanzt und geöffnet. Jetzt entsteht ein anderer Wettstreit. Man reißt der Leiche die Hüllen ab und theilt sich in die Fetzen. Der Pfarrer eilt aus der Kirche zur Polizei; der Oekonom ruft von der Kanzel herab, die Zeit der Wunder sei vorüber. Aber unter fanatischem Geschrei und Glockenläuten wird seine Stimme begraben; draußen tobt die Menge ebenso wie in der Kirche, und der Polizei gelingt es mit Mühe, den Sarg in die Sakristei zu flüchten. Hier wird die Polizei mit dem Sarge belagert, bis der Abend kommt und bewaffnete Hülfe erscheint. Noch immer hält eine zahlreiche Menge Wacht in der Kirche und der Umgebung, doch gelingt es der Polizei, den Sarg unter dem Schutze der Dunkelheit nach dem Kirchhofe zu bringen. Jetzt wird die Sache ruchbar, und die Menge bricht auf, um sich der entrissenen Beute wieder zu bemächtigen. Nun zeigt die Polizei aber ernstlich die Zähne, und der Sturm wird abgeschlagen. Ein halbes Dutzend Rädelsführer wird verhaftet. Der Klerus selbst war förmlich überrumpelt und gab sich alle Mühe, die fanatische Menge zu beschwichtigen. (Köln. Ztg.)

Ein komisches Bild.

Aus dem Orte Czeresk in Kongreßpolen theilt man die nachstehende ergötzliche Historie mit. In der dortigen den Katholiken abgenommenen und zu russischen Kultuszwecken umgestalteten Kirche war der Maler eben mit der Anfertigung eines Bildes, die Opferung Isaaks darstellend, beschäftigt, als ein Kosakenkapitän auf ihn mit der Frage zutrat, wer denn der Mann mit dem gezückten Messer sei. Der Maler, in der Bibel wohl versirt, gab dem neugierigen Krieger die in Europa allbekannte Geschichte von der beabsichtigten Abschlachtung Isaaks seligen Andenkens durch weiland dessen Vater Abraham zum Besten. Der Kapitän hörte zu, meinte aber, daß es sich nicht schicke, Isaak wie einen Aufständischen hinzuschlachten, sondern daß er es verdiene, den Rittertod durch Pulver und Blei zu finden. Entsprechend dieser geläuterten Ansicht, gab der Soldat dem Maler den Auftrag, Abraham mit einer — Pistole in der Hand darzustellen. Letzterer schmunzelte, versprach Gehorsam, und einige Tage später konnte man auf dem Wandgemälde einen Abraham in russischer Uniform und mit einer Pistole in der Hand sehen. Damit jedoch der Engel Gottes entsprechend dieser neuen Situation die Befehle des Allmächtigen vollbringen könne, wurde sothaner Himmelsbote in den Wolken mit einer kleinen Spritze in der Hand ausgestattet, welche Wasser in die Zündpfanne der Pistole Abrahams träufelte, damit der Schuß nicht losgehen könne.

* **Beckx kein Deutscher.** Der „Dresdner Anzeiger" sagt: Ein Bericht über „die Jesuiten in Rom" im „Katholischen Kirchenblatt" nennt den Jesuitengeneral Pater Beckx (dort Becx geschrieben) einen Deutschen. Obwohl das den jesuitischen Interessen so tief ergebene Blatt über jesuitische Personalien unterrichtet sein müßte, läßt es doch diesen Irrthum des Berichterstatters ohne Berichtigung stehen: jeder Deutsche hat aber die Pflicht, die zweifelhafte Ehre abzulehnen, daß der Herrscher dieses internationalen Priesterstaates unserer Nation entstammte. B. ist 1795 zu Sichem in Belgien geboren, hat aber allerdings lange in Deutschland gewirkt, so als Beichtvater des zum Katholizismus übergetretenen Herzogs Ferdinand von Anhalt-Köthen und später in Oesterreich. Wird der Belgier Beckx etwa nur deshalb als Deutscher bezeichnet, weil Belgien und Holland bei der Eintheilung der Welt in Jesuitenbezirke zur Assistenz Deutschland gehören?

rend diese Letzteren mit dem Vorwurfe antworten, daß es eine große Thorheit gewesen sei, sich einer materiellen und moralischen Niederlage auszusetzen, indem man die Prinzipien der Partei Preis gab.

Ueber den Brigantaggio wird der „N. Fr. Pr.“ aus Rom 6. August, berichtet:

Ich darf nicht verschweigen, daß der Brigantaggio wieder im schönsten Flor steht. Aus der Umgegend von Salerno flüchten sich zahlreiche Familien in diese Stadt, aus der sich Niemand mehr hinaustraut. Leider beschränkt sich die ganze Thätigkeit der Polizei fast einzig darauf, Prämien von 1000 bis 10,000 Franks auf die Köpfe einzelner Bandenführer zu setzen. Zu den gefährlichsten zählen Manzi, ein entwichener Galeerensträfling, und ein gewisser Croceo, der glücklicherweise kürzlich hinter Schloß und Riegel gebracht und von den Geschworenen von Avellino verurtheilt worden ist. Aus Rache sucht sich nun sein Freund die Geschworenen heraus und hat ihnen allen den Tod geschworen. In Cariati ist es so weit gekommen, daß die Nationalgarde Tag und Nacht den Bahnhof besetzt halten muß, um die Reisenden gegen einen Ueberfall zu schützen. Die Familie Mancusi hat an den Briganten-Chef Manzi bereits 140,000 Franks Lösegeld bezahlt, und er stellt noch immer neue Forderungen, drohend, im Falle der Nichtzahlung Herrn Mancusi zu ermorden, und leider ist er der Mann dazu, Wort zu halten. Andererseits spuckt der Brigantaggio auch im Norden, wo sich der Räuber Vigano die Gegend zwischen Monza und Gorgonzola zum Schauplatz seiner Thaten auserkor.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Die Genesis des Türkischen Ministerwechsels wird in einer interessanten Korrespondenz der „A. A. Z.“ aus Peru besprochen.

Schon seit einigen Jahren, heißt es dort, arbeitete der Vizekönig von Aegypten darin, sich von den Kapitulationen los zu machen, und hatte zu dem Ende unter Zuziehung der verschiedenen Konsulate den Entwurf einer Justizreform ausarbeiten lassen, auch mit mehreren Europäischen Mächten Verhandlungen zu diesem Zweck eingeleitet. Die Hauptentscheidung aber lag in Konstantinopel, und so lange der Großwessier Aali Pascha lebte, durfte er schwerlich daran denken. Sobald dieser starb, knüpfte er mit dessen Nachfolger Mahmud Pascha Verhandlungen an, die sich aber unbegreiflicher Weise in die Länge zogen. Endlich rückte Mahmud Pascha mit der Sprache heraus und gab dem Vertreter des Khedive, Riazi Pascha, zu verstehen, daß er die Sache erledigen werde, unter der Bedingung, daß der Vizekönig ihm, dem Großwessier, zu eigenen Händen die Summe von 500,000 Lire (3 Millionen Thaler) auszahle. Wüthend über diesen zynischen Antrag eilte nun der Vizekönig nach Konstantinopel, um die Angelegenheit direkt mit dem Sultan zu erledigen. Unterdessen hatte Mahmud Pascha den Statthalter von Bagdad, Midhat Pascha, abgesetzt, und um ihn von der Hauptstadt zu entfernen, sein Exil beschlossen — ein Willkürakt, der alles übertraf, was der Großwessier sich bis dahin an Brutalitäten jeder Art erlaubt hatte; die öffentliche Meinung konnte sich nicht damit befreunden. Midhat Pascha kam in Alexandrette an, wo ihn der Befehl erwartete, sich ins Exil nach Angora zu begeben; zugleich aber erhielt er vom Khedive ein Telegramm des Inhalts: er möge ruhig nach Konstantinopel kommen, er werde ihn schon schützen; Midhat Pascha kam an, und das Intriguenspiel ging los. Der Großwessier wagte es nicht, den Verbannungsbefehl auszuführen, verhinderte aber, daß Midhat Pascha eine Audienz beim Sultan erhielt durch die Erzählung: er habe die Flechte von Bagdad (ähnlich der Flechte von Aleppo), und es sei also Gefahr da, daß der Sultan angesteckt werde. Um ihn von der Hauptstadt zu entfernen, ernannte er ihn zum Statthalter von Adrianopel. Am Donnerstag (25. Juli) erwirkte der Khedive durch seine persönliche Fürbitte beim Sultan, die ohne jedes Urtheil und Recht aus bloßer persönlicher Rache durch Mahmud Pascha exilirten Hüssein Avni Pasch, Kriegsminister zur Zeit Aali Paschas und Schirvanizade Mehemed Rudschi Pascha, damals Finanzminister, aus ihrem Exil zurückgerufen wurden. Die Unordnung in der Verwaltung war bereits auf einen solchen Grad gestiegen, daß man nicht einmal wußte, wo sich die genannten Minister aufhielten; es mußte erst in den Akten nachgesucht worden. Midhat Pascha erhielt nun eine Audienz beim Sultan, und bat ihn um Erlaubniß, noch einige Tage bleiben zu dürfen, um sich zu erholen und einen Arzt zu konsultiren; der Sultan gestattete es ihm gern. Dies geschah am 28. Juli. Am 29. schickte der Großwessier aber dem Midhat Pascha Befehl, sich sofort auf seinen Posten zu begeben, widrigenfalls er ihn verhaften lassen werde. Am 30. erschien also abermals Midhat Pascha im Palast, um sich zu verabschieden, weil der Großwessier es ihm so befohlen habe. Das war zu arg; der Sultan fuhr auf: „Wer hat zu befehlen, ich oder er?“ Sofort erhielt ein Tschauch (Adjutant) Befehl, dem Großwessier das Staatssiegel abzufordern, welches Midhat Pascha erhielt. Der Tschauch traf Mahmud Pascha in seinem Sommerhaus in Bebek, der sich gerade anschickte, nach vollendetem Tagewerk seinen Mastix zu trinken; er war wie von einem Donnerschlage gerührt. Schon am nächsten Morgen verbreitete sich die Kunde in der Hauptstadt, und erregte bei der ganzen Bevölkerung einen wahren Sturm des Jubels und wiederholt fanden im Laufe des Tages laute Freudendemonstrationen vor dem Palast des Sultans statt. Der Hexensabbath, welchen Mahmud Pascha seit fast 11 Monaten im Türkischen Reich aufgeführt hatte, war zu Ende, und alles erwachte wie aus einem wüsten Traume, denn Jedermann fühlte das Alpdrücken. Die ganze Regierungsmaschine ist aus Rand und Band gegangen, und der neue Großwessier hat ein tüchtiges Stück Arbeit vor sich. So viel ist sicher, die unheilvolle Verwaltung Mahmud Pascha's hat das Land um eine Generation in seiner Entwickelung und in seinem Wohlstand zurückgeschleudert. Die angeblichen Ersparungen sind, wie dies klärlich nachgewiesen ist, reiner Schwindel; die schwebende Schuld hat sich um keinen Piaster vermindert. Durch den ewigen Wechsel der Beamten ist die Verwaltung in die gräulichste Konfusion gerathen, und keiner weiß, wer Koch und wer Kellner ist. Die sogenannte Reform-Kommission reichte allwöchentlich dem Großwessier ihre Proskriptionslisten ein, und gleicht den Sullanischen Proskriptionslisten, dem Revolutions-Tribunal zur Zeit Robespierre's und Fonquier Tinville's wie ein Ei dem andern; Fanatismus und persönliche Rache diktirten ihre Beschlüsse, und rohe Brutalität brachte sie zur Ausführung.

Konstantinopel, 4. August. Am vorigen Donnerstage hat in der hohen Pforte unter dem Vorsitz des neuen Großvezirs Midhat Pascha ein großer Ministerrath stattgefunden, dem alle Mitglieder des Kabinets, die Minister mit und die ohne Portefeuille, beiwohnten. Nach Schluß der Berathung begab sich der Großvezir zur Berichterstattung zum Sultan. Wie man jetzt erfährt, war der Gegenstund, um den es sich bei der Besprechung handelte, die Frage, ob das von Mahmud Pascha eingeführte System der inneren Verwaltung, nach welchem die Provinzen des Reiches in Sandschaks getheilt wurden, beibehalten oder abgeschafft werden solle. Man faßte den Beschluß, es abzuschaffen, und in Folge dessen werden die Oertlichkeiten, wo mit Ausführung dieser Maßregel begonnen worden ist, wieder in Vilayets umgebildet werden. — Der Ex-Großvezir Mahmud hat, wie ich aus guter Quelle höre, den Befehl erhalten, bis auf Weiteres sein Yali nicht zu verlassen und man versichert, derselbe werde demnächst vor Gericht gestellt werden, um sich wegen verschiedener Anklagen zu verantworten, welche sich theils auf seine Verwaltung während er die Stelle eines General-Gouverneurs von Tripolis bekleidete, theis auf die Zeit seines Vezirats beziehen. Eine Menge von Personen, die der gefallenen Größe Verletzungen ihrer Interessen nachtragen, versammelte sich nebst unterschiedlichem Pöbel am vorigen Sonnabend vor seinem Yali und brachte ihm eine ganz fürchterliche Katzenmusik, die fast eine Stunde währte. (Köln. Ztg.)

Griechenland.

Athen. In Folge der griechischen Ministerkrisis hat die Laurion-Bergwerksangelegenheit größere Bedeutung gewonnen und daher die spezielle Aufmerksamkeit des italienischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten von Neuan auf sich gezogen. Die dem italienischen Gesandten in Athen ertheilten Instruktionen sind klar und kategorisch, und die griechische Regierung wird sich endlich entschließen müssen, den billigen Forderungen der Geschädigten gerecht zu werden. Die Rathschläge, welche Rußland und die anderen fremden Mächte der griechischen Regierung gegeben haben, sind zu Gunsten der Betroffenen. Die französische Regierung macht natürlich gemeinschaftliche Sache mit der italienischen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 15. August.

— An die hiesige Regierung ist die Anfrage gerichtet worden, ob im Departement Posen dem Jesuitenorden verwandte Kongregationen bestehen, auf welche das Jesuitengesetz Anwendung finden könnte. Wie wir aus bester Quelle vernehmen, hat die Regierung den Orden der Dames au sacré coeur als eine derartige Kongregation bezeichnet und steht demnach die Aufhebung dieses Ordens, der eine Erziehungsanstalt für Töchter wohlhabender Familien in der Nähe unserer Stadt besitzt, in naher Aussicht. Von einer Aufhebung des hiesigen Ursulinerinnenklosters, resp. ihrer Erziehungsanstalt, ist bisher noch nicht Rede gewesen.

— In Angelegenheit des Kanalbaus auf dem Sapiehaplatz ist, wie bereits erwähnt, im Auftrage der k. Regierung unter dem 30. Juli d. J. seitens des hiesigen Polizeidirektoriums ein Resolut erlassen worden, mit dem gleichzeitigen Ersuchen an die Besitzer der drei Grundstücke Sapiehaplatz 1, 2 und 4 nunmehr mit dem Bau des Kanals ungesäumt vorzugehen. Dieses Resultat, welches uns von einem der betreffenden Hausbesitzer zur Verfügung gestellt ist, führt etwa Folgendes aus:

In Angelegenheit des von den Hausbesitzern Renard u. Genossen gestellten Antrages auf Genehmigung der Anlage eines unterirdischen Kanals zur Ableitung des Hauswassers vom Grundstücke Sapiehaplatz Nr. 4 bis zu dem Bogdanka-Kanale beim Grundstück Sapiehaplatz Nr. 1, und dem vom Magistrate der Stadt Posen gegen diese Anlage erhobenen Widerspruch wird nach Anhörung der Betheiligten dahin resolvirt, daß der vom Magistrate der Stadt Posen erhobene Widerspruch als unbegründet zurückgewiesen wird. Es werden für diese Resolution folgende Gründe angeführt: Durch Ermittelung der Sanitäts-Polizeibehörde, sowie durch Anerkenntniß sämmtlicher Betheiligten ist festgestellt, daß der Straßenrinnstein längs jener Grundstücke gesundheitswidrige Gerüche verbreitet, und daß diese Gerüche durch das Spülwasser der Waterklosets in dem Hause Sapiehaplatz Nr. 4 veranlaßt werden. Der Hausbesitzer Renard, wiederholt polizeilich angehalten, diesen Uebelständen vollständig abzuhelfen, hat mit zweien seiner Nachbaren den Antrag gestellt, zur Ableitung des Hauswassers einen unterirdischen Kanal anlegen zu dürfen. Diese Anlage ist nach Verhandlung mit den Betheiligten polizeilich als der geeignetste Weg erachtet worden, den bestehenden Uebelstand zu beseitigen, und sind darauf die Antragsteller zur Ausführung polizeilich angehalten worden. Der Magistrat der Stadt Posen erhebt gegen die Anlage Widerspruch, weil 1) die Kommune Eigenthümerin des Grund und Bodens sei, auf welchem der Kanal angelegt werden soll; 2) weil die Straßenrinnsteine am Sapiehaplatz zur Abführung des nicht stinkenden Haus- und Küchenwassers, für welches sie bestimmt seien, genügten, die Abführung des Kloset-Spülwassers aber weder in den Straßenrinnstein, noch in den unterirdischen Kanal zulässig sei, indem dieser Kanal das Spülwasser der Bogdanka zuführen würde, nach § 15 der Straßenpolizei-Ordnung vom 12. April 1837 aber alle Senkgrubenabzüge in die Bogdanka verboten seien. Was nun den ersten Einwand, bez. das Eigenthumsrecht der Kommune Posen, betrifft, so ist dasselbe, wie bereits seitens der K. Regierung dargelegt worden, hier ohne Einfluß auf die Entscheidung der Sache, da es sich hier nur um solches Eigenthum der Kommune handelt, welches für den öffentlichen Verkehr, die öffentliche Benutzung bestimmt ist, die Art und die Grenzen dieser Benutzung aber lediglich von der Polizeibehörde bestimmt werden. Durch die im sanitären und straßenpolizeilichen Interesse beabsichtigte Anlage wird aber die Stadtgemeinde in keiner Weise geschädigt, vielmehr das Interesse des Gemeinwesens gefördert. In Betreff des zweiten Einwandes des Magistrats muß hervorgehoben werden, daß der Polizeibehörde obliegt, die Abflüsse zu kontrolliren, resp. zu bestimmen, welche dem Straßenrinnsteine und damit der Bogdanka zugeführt werden würden. Die vorliegende Angelegenheit gehört somit nicht zum Ressort des Magistrats und bedarf es nach I. No. 4 u. 5 der baupolizeilichen Vorschriften für den Reg-Bez. Posen vom 12. Februar 1847 und § 4 der Bauordnung für die Stadt Posen vom 6. Mai 1837 hierbei selbst nicht eines Baukonsenses, sondern nur der straßen- resp. sanitätspolizeilichen Kontrolle der Ausführung der Anlage. Wenn ferner der Magistrat behauptet, daß die Straßenrinnsteine lediglich zur Abführung des nicht stinkenden Regen-, Haus- und Küchenwassers bestimmt seien, so ist dies schon insofern nicht zutreffend, als auch das Küchen-Spülwasser häufig in einer Weise verunreinigt wird, die der Klosetspülung nicht nachsteht, und für die Rinnsteine sogar oft gefährlicher erscheint, als das Wasser, welches durch gut eingerichtete Waterkloset-Anlagen geführt wird, wenn dabei auf Desinfizirung gehalten wird. Die Straßenrinnsteine der Stadt Posen genügen demnach im Allgemeinen keineswegs mehr für die Abführung der Haus- und Küchenwasser; es muß vielmehr als nothwendige Konsequenz der Einführung von Wasserleitungen auch die unterirdische Abführung der Haus- und Küchenwasser hingestellt werden. Wenn ferner vom Magistrat behauptet wird, die Zuführung von Kloset-Spülwasser mittelst des neu anzulegenden Kanals in den Bogdanka-Kanal sei nach §. 15 der Polizei-Verordnung vom 12. April 1837 unzulässig, so ist auch dies nicht zutreffend. Denn jener Paragraph lautet: „An den bedeckten Kanälen der Stadt dürfen ebenso wenig, wie an der Warthe, den Bächen und Gräben Abtritte, Mist- oder Senkgruben mit Abzügen in dieselben angelegt werden.“ Es handelt sich aber in dem vorliegenden Falle durchaus nicht um solche Anlagen, sondern lediglich um das mit Kloset-Spülwasser gemischte Hauswasser. Beide bei der Einführung in unterirdische Kanäle von einander zu scheiden, liegt keine Veranlassung vor, wenn darauf geachtet wird, daß die Sinkstoffe den Kanälen fern gehalten werden, und darauf wird polizeilich strenge gehalten werden, so daß dem Bogdankakanal durch den neu anzulegenden Kanal durchaus nicht mehr Unreinlichkeiten zugeführt werden, als bisher durch den Straßenrinnstein. Die an der Westseite der Wilhelmsstraße bereits existirende ähnliche Anlage bewährt sich durchaus gut. — Die beabsichtigte Kanalanlage hebt also den gegenwärtig bestehenden Uebelstand sicher und schadet nach keiner anderen Richtung. Bei dieser Sachlage muß die Polizeibehörde sich dem Projekte der Antragsteller umsomehr anschließen, als ein Eingreifen in Privatrechte, wie durch das vom Magistrat gewünschte Zumauern von Abflußröhren, vermieden werden muß, so lange andere Auswege sich finden. Dieses in der letzten Zeit wiederholt angewendete Mittel ist übrigens mit sehr großen Uebelständen verknüpft, auf deren Vermeidung die Polizeibehörde bedacht sein muß. Zur Kassirung der Waterkloset-Anlagen im Innern der Häuser erscheint die Polizeibehörde der Regel nach nicht berechtigt, so lange die Klosetanlagen weder in den Häusern und Höfen, noch auf der Straße schädliche Gerüche verbreiten. Ueberdies sind diese Anlagen in sanitärer Beziehung von sehr wohlthätiger Einwirkung auf das Innere der Häuser, und dürfte außerdem das Kassiren der Waterklosets oft auch keinen praktischen Werth haben, da in Häusern mit Wasserleitung in jedem Augenblick von dem Wasser ein Gebrauch gemacht werden, der dasselbe in gleicher Weise verunreinigt, wie das Spülen der Klosets. — Endlich kann nach Lage der hiesigen Verhältnisse besonders dem hiesigen Magistrat nicht die Befugniß zugestanden werden, sich über Anlagen, wie die im Renardschen Hause, zu beschweren. Denn der Magistrat hat die Waterklosets entstehen sehen, ohne dagegen anfänglich überhaupt, resp. später in geeigneter Weise einzuschreiten. Wie der Antragsteller Renard behauptet, ist ihm gleichzeitig mit dem vom Magistrat ertheilten Baukonsense die Genehmigung zu den Waterkloset-Anlagen ertheilt, dies auch seitens des Vertreters des Magistrats nicht bestritten worden. Andere Hausbesitzer, wie z. B. Neh. Brodnitz am Alten Markt, behaupten, daß die Waterklosets in ihren Häusern unter der Kontrolle von Magistratsbeamten angelegt worden seien. Seit dem Bestehen der Wasserleitung endlich, also seit 6 Jahren, liefert der Magistrat dem Hauseigenthümer das zu den Waterkloset-Anlagen erforderliche Wasser gegen die dafür ausdrücklich im Tarif angesetzten Kosten. — Haben sich also Zustände, wie die hier besprochenen, unter den Augen und unter Mitwirkung des Magistrats herausgestellt, so ist er umsomehr verpflichtet, sich den daraus sich ergebenden Konsequenzen zu fügen, besonders aber, wenn es sich, wie hier, um eine Anlage handelt, welche die Unternehmer vollständig auf eigene Kosten und Gefahr durchzuführen beabsichtigten. Diese Erwägungen mögen auch maßgebend gewesen sein, als der Magistrat unter dem 23. Sept. 1868 seinerseits die später widerrufene Zustimmung zu der projektirten Anlage ertheilte.

In der Zuschrift zu dieser Resolution an die betr. Hausbesitzer ist besonderes Gewicht darauf gelegt, daß die Vorrichtungen zur Ausscheidung sämmtlicher Sinkstoffe vom Kanal auf das Sorgfältigste zu treffen und zu unterhalten seien, und werden sonstige Bedingungen, besonders in Betreff des Vermeidens der Beschädigung der Gas- und Wasserleitungsröhren gestellt. Die Kosten für die Anlage haben die betr. Hausbesitzer zu tragen und die ganze Anlage auf ihre Kosten zu entfernen, sobald dies im Falle einer Gesammt-Kanalisation verlangt wird. Die technische Aufsicht über die Anlage des Kanals wird der k. Bau-Inspektor Petersen ausüben.

— Am 10. d. M. fand eine Sitzung des Aufsichtsrathes der hiesigen Provinzial-Wechsler- und Diskonto-Bank statt. In derselben wurde zunächst der hiesige Stadtrath Hr. Robert Schmidt als Mitglied kooptirt und einige auf die innere Organisation gerichtete Maßnahmen getroffen. Demnächst wurde, nachdem durch den Bericht des Vorstandes im Anschluß an die früher überreichte Bilanz per 30. Juni c. die erfreuliche Thatsache konstatirt worden, daß auch seit dieser Zeit die Geschäfte der Bank in überraschender Zunahme begriffen und die Ansprüche an dieselbe sich fortdauernd vergrößern, die Vollzahlung der Aktien beschlossen und demgemäß der Termin zur Einforderung der letzten 30 Proz. auf den 16., 17 und 18. September festgesetzt.

— **Der Stadtverordnetensitzung** am 14. August wohnten nur 15 Mitglieder bei, so daß demnach, da die Versammlung gegenwärtig 33 Mitglieder zählt, nicht die beschlußfähige Anzahl anwesend war. Der Magistrat war vertreten durch die Herren: Oberbürgermeister Kohleis und Stadträthe Annuß, v. Chlebowski, Stenzel. Nachdem der stellvertretende Vorsitzende, Hr. Kommerzienrath B. Jaffe, die Versammlung eröffnet, machte derselbe einige geschäftliche Mittheilungen. Ueber den Ausfall des Prozesses der Stadt Berlin gegen den Fiskus wegen Erstattung der Kosten für die Vorarbeiten zu den Wahlen der Abgeordneten zum Reichstage des Norddeutschen Bundes haben wir bereits im Morgenblatt berichtet. Der Berliner Magistrat hat auch dem hiesigen Magistrat eine Druckschrift, welche diesen Gegenstand behandelt, übersandt. — Der Vorsitzende verlas ferner ein von Berlin datirtes Schreiben des früheren Mitgliedes der Stadtverordnetenversammlung, Hrn. Gymnasialdirektor Dr. Schaper, an den Vorsitzenden der Versammlung, Hrn. Rechtsanwalt Pilet. Der Inhalt dieses Schreibens ist folgender: „Durch seine Uebersiedelung nach Berlin sei nicht allein seine Arbeit im Friedrich Wilhelms-Gymnasium zu Posen, sondern auch seine Thätigkeit in der Kommunalverwaltung dieser ihm so theuer gewordenen Stadt beendigt. Er habe sich stets dadurch geehrt gefühlt, daß ihm das Vertrauen seiner Mitbürger Gelegenheit verschafft, in weiteren Kreisen für die Entwickelung des Schulwesens thätig zu sein. Er bitte den Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung, in seinem Namen der Versammlung ein herzliches Lebewohl zu sagen. Die Berathungen derselben hätten auf Jeden, der an ihnen Theil nahm, einen wohlthuenden Eindruck machen müssen, weil sich in ihnen strenge Objektivität und gesunde Beurtheilung der thatsächlichen Verhältnisse mit dem warmen Interesse für diejenigen Güter verband, welche dem Leben einen höheren Werth verleihen. Die dankbare Erinnerung an das freundliche Entgegenkommen und an das Vertrauen seiner Kollegen werde sich in ihm stets mit dem Wunsche vereinen, daß zum Segen der Stadt diese so fruchtbringende Vereinigung idealen Strebens und praktischer Tüchtigkeit der Versammlung allezeit erhalten bleibe rc.“ — Da zur Erledigung der reichhaltigen und wichtigen Tagesordnung nicht die beschlußfähige Anzahl von Stadtverordneten anwesend war, so soll möglichst bald eine neue Versammlung berufen werden, die alsdann bei jeder Mitgliederzahl über diejenigen Gegenstände, welche heute auf der Tagesordnung standen, beschlußfähig ist.

Es wurden darauf zwei Interpellationen an den Magistrat gerichtet, von denen vornemlich die letztere von ganz besonderer Wichtigkeit ist. Die erste derselben bezog sich auf das von der Handelskammer gemiethete Börsenlokal über der Stadtwaage, und theilte darüber Hr. Löwinsohn Folgendes mit: Die Handelskammer hat jenes Lokal nebst Zubehör von der Kommune Posen für jährlich 400 Thlr. gemiethet, und läuft der Miethskontrakt noch zwei Jahre. Da sich nun jene Lokalitäten in sehr desolatem Zustande befinden, so beabsichtigt die Handelskammer, dieselben mit einem Kostenaufwande von ca. 300 Thlr. zu restauriren, jedoch nur unter der Bedingung, daß der bisherige Miethskontrakt noch auf fernere drei Jahre prolongirt werde. Der Magistrat ist jedoch nicht gesonnen, auf diese Prolongation einzugehen. Der Interpellant richtete an den Magistrat die Frage, welche Gründe ihn dazu bestimmen? Hr. Stadtrath Annuß beantwortete diese Interpellation dahin, daß die Prolongation aus dem Grunde nicht bewilligt werden könne, weil ein totaler Umbau des Stadtwaagegebäudes in den nächsten Jahren sehr wahrscheinlich sei.

Die zweite Interpellation bezog sich auf die bekannte Angelegenheit des Kanalbaus auf dem Sapiehaplatze, und lautete folgendermaßen: „Aus den hiesigen Zeitungen erfahren wir, daß wegen eines Kanalbaus am Sapiehaplatze eine Konflikt zwischen unserem Magistrat und dem Polizeidirektorium eingetreten ist. Bei dem lebhaften Interesse, welches die unterzeichneten Stadtverordneten an allen Kommunal-Angelegenheiten nehmen, fühlen sie sich zu der ergebenen Anfrage gedrängt, dahingehend: 1) Was ist die Veranlassung zu diesem vorliegenden bedauerlichen Konflikte und wie ist der genauere und nähere Sachverhalt? 2) Welche Maßnahmen hat der Magistrat zur Beseitigung dieser Störung vorgenommen? 3) Welche Erfolge hat der Magistrat erzielt? 4) Was beabsichtigt der Magistrat noch ferner zur durchgreifenden Erledigung dieser Angelegenheit vorzunehmen?“ Löwinsohn. Türk. Briske. R. Asch. Rehfeld. Gerstel. Herr Ober-Bürgermeister Kohleis beantwortete diese Interpellation in längerer Rede, welche wir morgen mittheilen werden.

— **Im Volksgartentheater** findet heute das Benefiz der beliebten jugendlichen Soubrette Frl. Herhold statt und kommen dabei von neuen Stücken zur Aufführung: „Die lebenden todten Eheleute“ und „Die drei Helden“.

— **Zabikowo**. Am 12. und 13. d. fand in Zabikowo die öffentliche Prüfung der Zöglinge der polnischen landwirthschaftlichen Lehranstalt statt. Den Schluß derselben bildete die feierliche Entlassung von vier Zöglingen, welche den vollständigen Lehrkursus absolvirt und ihre Abgangsprüfung rühmlich bestanden hatten Es sind dies die ersten Abiturienten, welche die Anstalt entlassen hat; sie sind bekanntlich aus dem Königreich Polen gebürtig, wohin sie auch zurückkehren. Zum

neuen Direktor der landwirthschaftlichen Lehranstalt ist nunmehr Herr Lubomenski definitiv gewählt und wird derselbe sein Amt am 1. Oktober d. J. antreten. Das Kuratorium steht in Unterhandlung mit dem Oberlehrer am Marien-Gymnasium Herrn Dr. Wituski und dem Privatgelehrten Herrn Dr. Lebinski wegen Uebernahme von Vorlesungen an der Anstalt. Ersterem soll als Lehrgegenstand die Physik, letzterem die Nationalökonomie übertragen werden.

— **Wegen Umgehung der Militärpflicht** ladet das königl. Kreisgericht zu Meseritz 36 Personen vor, das zu Wreschen 5, das zu Rogasen 125.

— **Die Polen in Proskau.** Dem „Dziennik pozn." wird aus Oppeln über die in diesen Tagen vom 9. bis 11. stattgehabte Jubelfeier des 25jährigen Bestehens der landwirthschaftlichen Akademie in Proskau berichtet. Die Betheiligung früherer Zöglinge der Anstalt an der Jubelfeier war, nach dem polnischen Bericht, auffallend gering. Es hatten sich etwa 50 derselben eingefunden. Von Polen war Niemand zugegen, obwohl die Anstalt während ihres 25jährigen Bestehens mindestens 400 Zöglinge polnischer Nationalität ausgebildet hat. Auch die polnischen Zöglinge, 8 an der Zahl, waren der Jubelfeier aus dem Wege gegangen, indem sie schon 14 Tage vorher abgereist waren und wahrscheinlich nicht mehr zurückkehren werden. Als Grund der wachsenden Abneigung der Polen gegen die proskauer landwirthschaftliche Akademie führt der Korrespondent die deutsch-patriotische Haltung mehrerer Lehrer derselben an. Die Vorträge dieser Lehrer, obwohl in fachwissenschaftlicher Hinsicht ausgezeichnet, seien häufig gespickt mit deutsch-patriotischen Phrasen, die nur geeignet seien, in den Hörern einer fremden Nationalität Ekel und Widerwillen zu erregen. So müsse man alle Augenblick Redensarten hören, wie „unser Vaterland", „unser großes Vaterland" und in einem Vortrage über Dominial-Brauereien habe der Lehrer sich nicht gescheut es auszusprechen, daß solche Brauereien, wenn sie keinen größeren Absatz haben, in der Regel ein so schlechtes Bier liefern, daß ein deutscher Mann es gar nicht trinken könne. Ein anderer Lehrer habe in einem Vortrage über die Behandlung der ländlichen Arbeiter auseinandergesetzt, daß man durch milde und freundliche Behandlung derselben, und ständen sie auch auf der Bildungsstufe der Neger, weit mehr erreichen könne als durch Schreien, Toben und Prügeln und habe dann sehr verständlich angedeutet, daß die oberschlesischen Arbeiter mit den Negern auf ziemlich gleicher Stufe ständen. Noch ein anderer Lehrer habe sogar die für Polen sehr beleidigende Aeußerung gethan, der Weichselzopf komme am häufigsten in den von Polen bewohnten Ländern vor. Der geniale Korrespondent erblickt in den angeführten Redensarten und Aeußerungen eine unerhörte Rücksichtslosigkeit gegen die Polen und hofft, daß die polnischen jungen Landwirthe die deutschen landwirthschaftlichen Lehranstalten meiden und sich der polnischen Lehranstalt in Zabikowo massenweise zuwenden werden. Man merkt die Absicht!

— r. **Jablonne**, bei Wollstein, 12. August. [Gustav-Adolph-Verein.] Außer dem bereits in den dreißiger Jahren von dem verstorbenen Superintendenten Herrn Gerlach in Wollstein und von hier aus über die ganze Superintendentur verbreiteten Missionsvereine besteht in derselben seit mehreren Jahren bereits ein Gustav-Adolph-Verein. Beide Vereine wirken seit ihrer Begründung ganz segensreich. Der Missionsverein feiert sein Fest in der evangelischen Kirche zu Wollstein und die übrigen Gemeinden alljährlich abwechselnd in ihren Gotteshäusern. Die vorjährige Pastoral-Kreis-Synode der Wollsteiner Ephorie beschloß indeß nach dem Grundsatze: „Das Eine thun und das Andere nicht lassen" dem Danke gegen den Gustav-Adolph-Verein, dessen Hilfe die evangelische Kirche in unserer Provinz schon vielfach mit Dank erfahren hat und dessen Beistand sie in einem weit höhern Grade, als die übrigen Provinzen unseres Vaterlandes bedarf, ebenfalls durch eine kirchliche Feier Ausdruck zu verleihen. Was war natürlicher, als daß unsere Gemeinde als diejenige der Wollsteiner Ephorie, welche vor einigen zwanzig Jahren, bei der Erbauung ihres Gotteshauses die hilfreiche Hand des Gustav-Adolph-Vereins erfahren, zuerst die dankbare Anerkennung so fördernder Theilnahme kund gab. Von diesem Gedanken getragen lud ihr Seelsorger Herr Pastor Birkholz zu einer Feier des Vereins in unsere evangelische Kirche auf den 8. d. M. ein. Die Ernte war noch nicht vollständig beendigt, dessen ungeachtet versammelten sich die Glieder der Gemeinde, aber auch viele umliegenden Kirchspiele 9 Uhr Vormittags in dem mit Laubgewinden geschmückten Gotteshause. Sämmtliche Geistliche des Superindentursprengels hatten sich ebenfalls eingefunden und es wurde ein überaus solenner Gottesdienst abgehalten. Eine an dem Ausgange der Kirche für den Gustav-Adolph-Verein gesammelte Kollekte bewies, daß die Zuhörer nicht umsonst über das Entstehen und Zweck desselben Aufschluß und neue Anregung zu williger Hilfeleistung für ihre armen, hier und dort zerstreut lebenden Glaubensgenossen empfangen hatten. Wer ist zu gleicher Liebe bereit?

⊙ **Ostrowo**, 13. August. Freitag den 16. früh marschirt das hier garnisonirende Bataillon des 50. Infanterie-Regiments zur Uebung in die Gegend von Lissa ab, wohin auch die hiesige Ulanen-Eskadron bereits am 9. ausgerückt ist. Am 16. September sollen die genannten Truppentheile wieder hier eintreffen. An Stelle des ausgeschiedenen Kreisdeputirten für unsere Stadt — des gewesenen Bürgermeister Castner — ist der Stadtverordneten-Vorsteher Kreissteuer-Einnehmer Kreidel gewählt worden. Die Hoffnung, daß durch die vom neuangetretenen Bürgermeister Schuder getroffenen Maßregeln gegen die unzeitige Aufkäuferei der Zerealien und Lebensmittel durch Händler an Markttagen diese in gehörige Schranken gewiesen und dadurch für die hiesigen Konsumenten eine geringere Preisstellung der Bedürfnisse erzielt werden würde, hat sich bis jetzt leider nicht erfüllt. Die Aufkäufer, dieser Schrecken für die Hausfrauen wie für die zahlenden Hausherren, treiben ihr Wesen nach wie vor und stecken ihre Polypenarme schon in die Körbe und Säcke der Verkäufer, bevor diese noch die Stadt erreichen.

△ **Bromberg**, 13. August. [Verein der Kaufleute. Handwerkerfest. Belästigungen. Fünfte Schleuse. Modenwelt. Musikfest.] Der Verein junger Kaufleute hatte am Sonnabend im Schützenhause ein Sommer-Ballfest arrangirt welches großen Beifall fand. Der Garten war durch viele Ballons erleuchtet und das Feuerwerk gelang bei dem schönen Abende ganz vortrefflich. Seitens des Magistrats waren die beiden Herren Bürgermeister und der Stadtbaurath vertreten. — Das Handwerkerfest am Sonntag dagegen endete mit einer kleinen Keilerei. Suum cuique! Es sind Alles Früchte unserer sozial-demokratischen Bestrebungen. Freiheit, Gleichheit, Keile! — Auf dem Neuen Markt erfreut sich die Jugend wie das Alter an zwei Caroussels, die mit ihren Drehorgeln den einsamen Platz beleben, so wie wir erfahren, gedenkt die Salomonskische Kunstreiter-Gesellschaft dort ihren Zirkus nächstens aufzubauen, wogegen der Direktor Brockmann mit seinem berühmten Affentheater, Vorstellungen im Schützen-Zirkus zu geben gedenkt. Im Sommertheater gastirt noch immer Fräulein Laura Schubert und macht an Sonntagen volle Häuser, wogegen an den Wochentagen das gebildete Publikum von ihren Offenbach-Vorführungen sich fern hält. — Die fünfte Schleuse, die diesen Sommer ungemein in Aufnahme gekommen, wird bei dem jetzigen herrlichen Wetter viel frequentirt. Dieser herrlicher Platz war bis jetzt für das Publikum nicht zugänglich und ist mit seinem Fichtenwalde ein so herrlicher und gesunder Aufenthaltsort. Für die dorthinführende alte Straße müßte nur etwas geschehen, unsere Droschkenkutscher fluchen diesen Weg. — Die berliner „Modenwelt" Nr. 22 enthält von unserem Hoflieferanten Hegewald wiederum mehrere schöne Zeichnungen, der neuesten und geschmackvollsten Damencoiffüren. — Der Musikdirektor W. Grahn beabsichtigt in diesem Jahre hier noch ein Musikfest mit Vereinigung der Thorner Gesangskräfte zu arrangiren. Zur Auffführung soll die Oper „Joseph" kommen. Ueber 2 Jahre findet das nächste große Sängerfest in Bromberg statt.

Aus dem Jahresbericht der posener Handels-Kammer.

V.

Nachdem die Handelskammer ihre Ansichten, Wünsche und Gutachten ausgesprochen hat, betrachtet sie den Handel und Verkehr. Wie sie die „Allgemeine Lage" zeichnet, haben wir bereits in unserer ersten Ankündigung des Berichts mitgetheilt, wir können daher bald zu den Einzelheiten übergehen. Die Handelskammer beginnt mit den „Vegetabilischen Produkten" und leitet diesen Abschnitt wie folgt ein:

„Das Jahr 1871 zeichnete sich in seiner ersten Hälfte durch abnorme Witterungserscheinungen aus, welche die Erwartungen in Bezug auf das Erträgniß nicht hoch spannen ließen. Die Ansicht, daß bestenfalls die Ernte um mehrere Wochen hinausgeschoben werden würde, erwies sich als gerechtfertigt. Das Getreide hatte in der Blütheperiode, es hatten ferner die Kartoffeln, namentlich auf schweren und niedrig gelegenen Gründen, nicht unerheblich in der Ausbildung gelitten. Zum Glück nahm das Wetter von Mitte Juli ab bis Ende September mit geringen Unterbrechungen einen normalen Verlauf an und dies kam dem Einernten der Früchte zu Statten. Die Ernte fiel im Stroh sehr günstig aus, aber die Aehren waren in Folge der Schädigungen während der Blüthezeit vielfältig schartig geworden und das Resultat des Dreschens ergab ein Minus an Körnern trotz der in der Mandelzahl mehrgewonnenen Menge. Die Kartoffeln konnten sich nicht mehr erholen, sie lieferten im Allgemeinen einen mangelhaften, nur auf höher gelegenen, nicht allzuschweren und durchlässigen Böden einen mittelmäßigen oder etwas über die Mittelmäßigkeit hinausgehenden Ertrag. Die Herbstmonate verliefen normal; die jungen Saaten konnten sich so ziemlich entwickeln, hatten aber von Mäusefraß zu leiden und der Stand derselben wurde nirgends sehr gelobt. Bei dem Transporte von Getreide, Hülsenfrüchten, Samen, Saat und Kartoffeln auf dem Bahnkomplexe Stargard-Posen-Breslau-Oswięcim war die hiesige Station betheiligt, und zwar:

	1871	1870
in der Richtung Stargard-Oswięcim		
als Versand-Station mit . . .	86,386 Ctrn.	221,287 Ctrn.
als Empfangs-Station mit . .	39,528 „	45,753 „
in der Richtung Oswięcim-Stargard:		
als Versand-Station mit . . .	84,804 Ctrn.	101,027 Ctrn.
als Empfangs-Station mit .	100,821 „	49,378 „

Desgleichen war bei dem Transporte vorbezeichneter Produkte auf der im Juni 1870 eröffneten Märkisch-Posener Eisenbahn die hiesige Station im Jahre 1871 betheiligt, und zwar:

als Versand-Station mit . . .	179,983 Ctrn.
als Empfangs-Station mit . .	24,040 „

Die diesseitigen Verladungen per Kahn beliefen sich:

im Jahre 1871 auf circa	7,000 Wispel,
im Jahre 1870 auf circa	10,000 „

Von der oberen Warthe passirten:

im Jahre 1871 circa	23,000 Wispel,
im Jahre 1870 circa	19,000 „

Unter den vegetabilischen Produkten hebt der Bericht den Weizen hervor und sagt:

Bei der nur mittelmäßig ausgefallenen 1870er Ernte eröffnete hierorts das Jahr mit Preisen von 72—79 Thlr., (pr. Wispel = 2100 Pfd.) welche sich unter kleinen Schwankungen von circa 2 Thlr. auf- oder abwärts bis zum April behaupteten. Die Zufuhren waren nicht von Belang und nahm der Konsum den größten Theil der besten Qualitäten für sich in Anspruch; was für den Versand übrig blieb, fand in Stettin schlankes Unterkommen, auch waren benachbarte Mühlen öfters kaufend am Markt. Mitte April erfuhren Preise einen Druck von 2 bis 3 Thlr., welcher aber schon Anfangs Mai nicht nur wich, sondern Mitte des Monats einer Steigerung von 2 bis 3 Thlr. Platz machte. Als Grund für diese Steigerung wurde größere Nachfrage für Frankreich angeführt; mehr als diese aber waren daran Hausse-Operationen an der berliner Börse Schuld, welcher es gelang, dort die Preise pro Mai um 6 Thlr. über die folgenden Termine zu heben. Hierdurch fanden nicht nur alle, zu Kündigungszwecken geeigneten Posten zu hohen Preisen rasches Unterkommen, sondern die Rückwirkung machte sich auch auf die anderen Qualitäten geltend. Hierzu trat die kalte Witterung im Mai, welche Befürchtungen für die neue Ernte wachrief, und es griff für dieses Produkt eine günstige Meinung der Art Platz, daß außer effektiver Waare sogar spätere Termine zu hohen Preisen genommen wurden; per Herbst wurden in Berlin wie in Stettin 76 Thlr. bewilligt. Die erste Hälfte des Juni konnte die vorgefaßte gute Meinung nicht erschüttern; erst dem warmen, normalen Wetter in der zweiten Hälfte des Juni war es vorbehalten, die Preise in weichende Richtung zu bringen. Die Kurse büßten vom höchsten Standpunkte sukzessive mehr als 7 Thlr. ein. Zufuhren waren hierorts während dieses Monats geringer als bisher, und so mußte der Konsum sowohl wie der Versand zu den Bodenlägern seine Zuflucht nehmen. Um Mitte Juli stellte sich heraus, daß die Weizenernte durch das kalte Wetter mindestens drei Wochen sich verspäten müsse; Konsumenten nahmen hieraus Veranlassung, sich mit alter Waare zu versorgen, und da der eingetretene Regen gefährdend wurde, endlich noch tadelnde Berichte über den Ernteausfall in Frankreich sich hören ließen, so nahmen Preise wieder steigende Richtung: Anfangs August 70—76 Thlr. Es würde diese Steigerung unbedingt größere Dimensionen angenommen haben, wenn nicht zu dieser Zeit Rußland und Amerika mit bedeutenden Ueberschüssen unsere sonstigen Abzugsquellen derart überflutheten, daß unsere benachbarten Mühlen sich viel billiger in Berlin und Stettin zu versorgen im Stande waren als hier.

Nichtsdestoweniger behaupteten Preise ihren hohen Standpunkt, und als das Ergebniß der 1871er Ernte in unserer Provinz sowohl wie in ganz Deutschland als nur mittelmäßig bekannt wurde, trat wiederum steigende Tendenz ein; Preise wurden dabei noch von dem Aufschwung der Roggenpreise affizirt und hoben sich so zu Anfang Oktober auf 80—84 Thlr. Auch während dieses Monats blieben Zufuhren gering, doch gaben Preise eine Kleinigkeit nach — 78—82 Thlr.; — die nach beendeter Einsaat erwarteten größeren Zufuhren stellten sich bis Ende des Jahres nicht ein. Gute Waare behauptete unter kleinen Schwankungen ihren Werth auf 80—86 Thlr., nur mittlere und geringe Waaren mußten sich eine kleine Reduktion gefallen lassen.

Die Marktpreise pro Scheffel (84 Pfd.) Weizen waren notirt:

	am Höchsten mit						am Niedrigsten mit					
im Januar . .	3	Thlr.	2	Sgr.	6	Pf.	2	Thlr.	10	Sgr.	—	Pf.
im Februar . .	3	„	2	„	6	„	2	„	10	„	—	„
im März . . .	3	„	5	„	—	„	2	„	10	„	—	„
im April . . .	3	„	5	„	—	„	2	„	10	„	—	„
im Mai	3	„	6	„	—	„	2	„	12	„	6	„
im Juni . . .	3	„	7	„	6	„	2	„	12	„	6	„
im Juli . . .	3	„	3	„	9	„	2	„	10	„	—	„
im August . .	3	„	3	„	9	„	2	„	10	„	—	„
im Septbr. . .	3	„	5	„	—	„	2	„	20	„	—	„
im Oktober . .	3	„	17	„	6	„	2	„	22	„	6	„
im Novbr. . .	3	„	17	„	6	„	2	„	22	„	6	„
im Dezember .	3	„	13	„	9	„	2	„	22	„	6	„

Der Jahres-Durchschrittspreis vom Weizen berechnete sich auf 2 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf.

Aus dem Königreiche Polen sind in die hiesige Provinz eingegangen:

im Jahre 1871	130,708 Scheffel Weizen
im Jahre 1870	113,780 „ „

Der Bericht schildert sodann den Verkehr in Roggen. Das Geschäft eröffnete zu Anfang des Jahres ziemlich ruhig, und stellten sich Preise in Anbetracht des nur mittelmäßigen Ernteausfalles auf 47 bis 49 Thlr. (pro Wispel = 2000 Pfund). Abzug war schwach; das Wenige, was versandt werden sollte, hatte mit Schwierigkeiten auf den Bahnen zu kämpfen und so sammelte sich hierorts, begünstigt von dem bewilligten Report von 2/3 — 1 Thlr. pro Monat ein ziemlicher ansehnlicher Bestand an.

Im Februar und März trat das Königliche Proviant-Amt stark kaufend in den Markt und bewirkte eine Steigerung der Preise auf über 50 Thlr. Das bessere Wetter zu Ende April, verbunden mit großen Zufuhren, stockendem Abzug und weichenden Preisnotizen von auswärts, hierzu noch bedeutende Ankündigungen an hiesiger Börse zu Anfang des Maimonats, endlich noch der Rücktritt des Proviant-Amtes vom Einkaufe veranlaßten einen Rückgang der Preise um etwa 3 Thlr. und erst, als Mitte Mai der bewilligte bedeutende Report die Ankündigungsscheine verschwinden machte und die Witterungsverhältnisse zu Besorgnissen Veranlassung gaben, hoben sich die Preise wiederum um circa 2 Thlr., aber blos für kurze Zeit. Feine Qualitäten waren den Schwankungen weniger ausgesetzt als die geringeren. Erstere waren ebenso für den Konsum, wie für Stettin mehr oder weniger gefragt, aber recht lebhaft begehrt zu Ende Mai und Anfangs Juni zur Befriedigung des Bedarfs, der sich in Stettin für schweren Roggen zum Export nach Schweden geltend machte; auch kam Einiges zum Versand per Bahn nach Sachsen und der Lausitz. Inzwischen waren auch in Berlin und Stettin bedeutende Läger meist aus geringeren Qualitäten bestehend (circa 10,000 Wispel an jedem der Plätze) angesammelt, und diese hätten auf den Preisstand drückend wirken müssen, wäre nicht das kalte regnigte Wetter noch zu Anfangs Juni eine Anregung für die Spekulation geworden, welche sich am deutlichsten darin manifestirte, daß in diesem Termine auf Herbst ein Report von 2—3 Thlr. bewilligt wurde; aber auch Sommermonate zogen um circa 2—3 Thlr. an, büßten indeß bei Eintritt besseren Wetters zu Mitte Juni nicht nur diese Steigerung vollkommen ein, sondern noch mindestens 1 Thlr. mehr. Die Zufuhren waren hierorts im Laufe des Monats höchst unbedeutend, veranlaßt durch vollkommene Erschöpfung der Bestände in erster und zweiter Hand.

Anfangs Juli trat regere Nachfrage für die besseren Sorten nach Sachsen auf und erhöhten sich dadurch Preise um circa 2 Thlr.; geringere Sorten erzielten aber blos für Kündigungszwecke 45—46 Thlr.; Zufuhren blieben sehr gering und nöthigten Konsumenten auf die Bodenbestände zu reflektiren; als Konkurrenten traten sogar Reflektanten aus den kleinen Nachbarstädten sowie einzelne Gutsbesitzer auf, da die verspätete Ernte zu Einkäufen Veranlassung gab. Von da ab stiegen und fielen die Preise mit dem Barometer und als sich Ende Juli und Anfangs August günstigeres Wetter einstellte, erlitten solche wieder eine merkliche Einbuße. Rußland hörte während des ganzen Sommers nicht auf, bedeutende Posten Roggen auf die preußischen Seeplätze zu werfen und versorgte auch auf direktem Wege zum größten Theile unsere nordischen Nachbarn (Dänemark, Schweden und Norwegen), welche Letzteren sich sonst regelmäßig im Sommer in Stettin mit Roggen versehen; die im Inlande aufgehäuften Bestände drückten daher um so mächtiger die Preise für den Herbsttermin herunter, als zur Zeit sich nirgends Verwendung zeigte. Erst das zu Mitte August von allen Seiten berichtete Auftreten der Kartoffelkrankheit war im Stande, dem Artikel Seitens der Spekulation mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Inzwischen wurden die Ernte-Resultate in Bezug auf die Garbenzahl bekannt, welche als höchst günstig bezeichnet werden mußten, denn man sah überall in ungewöhnlicher Menge Roggenschober aufstellen; durch die verschobene Ernte konnte nur sehr vereinzelt ans Dreschen gegangen werden und dadurch kamen die Erdruschresultate erst später als sonst zur allgemeinen Kenntniß. Mittlerweile wurden Preise unter Druck erhalten (45—46 Thlr.), blos feine Waare wurde für den schwach versorgten Konsum bis 50 Thlr, bezahlt. Obzwar schon vereinzelte Klage über schlechte Erdruschresultate auftauchten, so dauerte doch dieses Verhältniß durch den Monat September bis Anfangs Oktober unter keinen Schwankungen fort; erst um diese Zeit, wo schon häufiger gedroschen wurde, stellte es sich bis zur Evidenz heraus, daß das Ergebniß ein höchst mißliches und daß das an Garbenzahl mehr gewonnene Quantum bei Weitem nicht die Ausfälle beim Erdrusche zu decken im Stande sei. Jetzt wurde erkannt, wie richtig die seiner Zeit spurlos verhallte Klage von der Schartigkeit der Aehren, veranlaßt durch rauhes Wetter während der Blüthezeit waren, und die Ansicht wurde allgemein, daß die Roggenernte unserer Provinz zu den schlechten zählen wird. Das Gewicht stellte sich auf 74—79 Pfund heraus, ca. 4 Pfund geringer als 1870, und resultirt aus diesem Manquo wiederum ein Ernteausfall von ca. 5 Prozent. Aehnliches wurde auch vom ganzen Osten der Monarchie berichtet, auch erwiesen sich die seiner Zeit gehegten Befürchtungen für die Kartoffelernte als vollkommen berechtigt, denn je allgemeiner mit der Aufnahme dieser Frucht vorgegangen wurde, desto häufiger wurden auch die Klagen über das Ernteresulat. Diese Ursachen, verbunden mit einer ungewöhnlich geringen Marktzufuhr, bewirkten eine rapide und sprungweise Steigerung der Roggenpreise je nach Qualität auf 55—58 Thlr.

Benachbarte Mühlen, Sachsen und die Lausitz konkurrirten mit hiesigen Konsumenten beim lebhaften Bezuge von Waare, und mußten hierbei die alten Bodenbestände stark mit aushelfen; zuletzt trat die Nachfrage so stürmisch und begehrlich auf, daß sie zum Theil unbefriedigt bleiben mußte. Anfangs November waren die Bestände erschöpft, die Zufuhren blieben gering, aber auch die Nachfrage war nicht mehr so rege; unsere auswärtigen Abzugs-Gegenden konnten sich schon durch heimische Zufuhren versorgen; zudem zogen die stark herauf geschnellten Preise seewärts neue Zufuhren, namentlich nach Stettin heran, es begann im Allgemeinen eine ruhigere Anschauung Platz zu greifen; man kalkulirte, daß bei den bestehenden hohen Preisen schon ein Ernteausfall in Berechnung gezogen sei, und so kam es, daß Kurse um einige Thaler zurückgingen — 53 — 54 Thlr. —, in welcher Höhe sie sich unter kleinen Schwankungen bis zu Ende des Jahres ziemlich behaupteten," und zwar fast in gleicher Höhe mit den Preisen in Stettin. Die Marktpreise pro Scheffel (80 Pfund) Roggen waren notirt:

	am Höchsten mit						am Niedrigsten mit					
im Januar .	1	Thlr.	29	Sgr.	6	Pf.	1	Thlr.	25	Sgr.	—	Pf.
im Februar .	2	„	1	„	—	„	1	„	25	„	6	„
im März .	2	„	2	„	6	„	1	„	27	„	6	„
im April .	2	„	1	„	—	„	1	„	27	„	—	„
im Mai . .	2	„	—	„	6	„	1	„	26	„	6	„
im Juni . .	2	„	—	„	6	„	1	„	17	„	6	„
im Juli . .	1	„	29	„	6	„	1	„	24	„	—	„
im August .	1	„	29	„	6	„	1	„	23	„	9	„
im September	2	„	1	„	—	„	1	„	24	„	6	„
im Oktober	2	„	10	„	—	„	1	„	26	„	—	„
im November	2	„	9	„	—	„	2	„	—	„	—	„
im Dezember	2	„	7	„	6	„	2	„	—	„	—	„

Der Jahres-Durchschnittspreis von Roggen berechnete sich auf 1 Thlr. 29 Sgr. 11 Pf.

Die Börsenpreise für Roggen (pro 25 Scheffel = 2000 Pfd.) stellten sich im Jahre 1871 an den nachbezeichneten Terminen für Lieferungen an denselben wie folgt:

	Höchster Preis.	Niedrigster Preis.	Regulirungs-Preis am Stichtage.
Januar .	49½ Thlr.	47½ Thlr.	49½ Thlr.
Februar .	50½ „	48½ „	50¼ „
März . .	50½ „	48¾ „	49⅞ „
Frühjahr (vom 15. März bis 30. April.)	50¼ „	47¼ „	47¼ „
April . .	49½ „	47¼ „	47¼ „
Mai . .	48⅔ „	47¼ „	48⅛ „
Juni . .	48¼ „	46½ „	46½ „
Juli . .	46¼ „	44½ „	45¾ „
August . .	47⅙ „	45½ „	46¼ „
September .	48½ „	46 „	47 „
Herbst (Vom 15. Septbr. bis 31. Oktbr.)	55¼ „	47½ „	55 „
Oktober .	55¼ „	47⅚ „	55 „
November .	54 „	51 „	51 „
Dezember .	53¾ „	51 „	52¾ „

Aus Polen sind in die Provinz eingeführt worden:

im Jahre 1871 . .	436,099 Scheffel Roggen,
im Jahre 1870 . .	632,060 Scheffel Roggen.

Vermischtes.

* **Erdbeben in Schottland.** Am 8. August Nachmittag wurde ein heftiger Erdstoß in Allan-Brigde und über einen weiten Bezirk wahrgenommen. In Braco und Kinbuck wurden die Fensterscheiben zertrümmert. In Stirling, Gladstone-villas und anderen Plätzen wurde der Stoß, den ein Rollen begleitete, ebenfalls empfunden. Ein

solches Erdbeben hat in Schottland seit 1839 nicht stattgefunden. Damals zog sich das Erdbeben von Lissabon durch Frankreich und Großbritannien bis zum nordwestlichen Schottland hin.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

„Revalescière Du Barry von London."

Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der delikaten Revalescière du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitäler die Wirkung derselben anerkannt, wird Niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Heilnahrung bezweifeln, und führen wir die folgenden Krankheiten an, bei denen sie sich ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten bewährt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug auf 72,000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden.

Certificat Nr. 71.814.

Crosne, Seine und Oise, Frankreich 24. März 1868.

Herr Richy, Steuereinnehmer, lag an der Schwindsucht auf dem Sterbebette und hatte bereits die letzten Sakramente genommen, weil die ersten Aerzte ihm nur noch wenige Tage Leben versprochen. Ich rieth die Revalescière du Barry zu versuchen, und diese hat den glücklichsten Erfolg gehabt, so daß der Mann in wenigen Wochen seine Geschäfte wieder besorgen konnte und sich vollkommen hergestellt fühlte. Da ich selbst so viel Gutes von Ihrer Revalescière genossen habe, so füge ich gerne diesem Zeugnisse meinen Namen bei.

Schwester St. Lambert.

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von ½ Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Berlin, 78 Friedrichsstraße; in Posen: Rothe Apotheke **A. Pfuhl**, Neustädter Apotheke zum Aeskulap **G. Brandenburg**, **Krug & Fabricius**, **F. Fromm**, **Jacob Schlesinger Söhne**, in Polnisch-Lissa bei S. A. Scholz, in Bromberg bei S. Hirschberg, Firma: Jul. Schottländer, in Graudenz bei Fritz Engel, Apotheker, in Breslau bei S. G. Schwartz, und nach allen Gegenden gegen Postanweisung.

Heilwerth außer Zweifel gestellt.

An den Kgl. Hoflieferanten Hrn. **Johann Hoff** in Berlin.

Athen, 1872. Als der Heilwerth Ihrer Malzfabrikate — des Malzextrakts, der Malz-Gesundheits-Chokolade und der Brustmalzbonbons — in verschiedenen Krankheitsfällen durch deutsche Aerzte außer Zweifel gestellt war, wandte auch ich denselben meine höhere Aufmerksamkeit zu. Dr. **Bd. Ornstein**, Chefarzt und Präsident der Militär-Ober-Sanitäts-Kommission, Ritter 2c.

Verkaufsstellen in **Posen**: General-Depot u. Haupt-Niederlage bei Gebr. Plessner, Markt 91; Frenzel & Co., Breslauerstraße 38 und Wilhelmsplatz 6; in **Neutomysl** Hr. A. Hoffbauer; in **Bentschen** Hr. H. Mansard; A. Jaeger, Konditor in **Grätz**; in **Schrimm** die Hrn. Cassriel & Co.; in **Schroda** Hr. Fischel Baum; in **Wongrowitz** Hr. Herrm. Ziegel; in **Pleschen**: L. Zboralski.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Beleuchtungs-Material für die Bureaus des Königlichen Ober-Präsidii, der Königlichen Regierung, des Königlichen Provinzial-Schul Kollegii und der Königlichen Regierungs-Haupt-Kasse in der Zeit vom 1. Oktober d. J. bis dahin 1873 zum ungefähren Betrage von 600 Klg. Brennöl und 2000 Liter Petroleum soll im Wege der Submission vergeben werden.

Zur Abgabe der desfallsigen Gebote haben wir einen Termin auf

Donnerstag, den 29. dies. Mts.,

Vormittags 10 Uhr

vor dem Regierungs-Sekretär Herrn Lange im Regierungs-Präsidial-Bureau anberaumt und fordern Lieferungslustige auf, ihre schriftlichen Offerten vor dem Termine versiegelt, demselben zu übergeben und beim Eröffnen derselben im Termine gegenwärtig zu sein. Die Bedingungen können im Präsidial-Bureau eingesehen werden.

Nachgebote oder später eingehende Offerten werden unberücksichtigt bleiben.

Der Termin selbst ist als geschlossen anzusehen, sobald die diesfallsige Verhandlung von den anwesenden Submittenten vollzogen worden ist.

Posen, den 6. August 1872.

Königliche Regierung.

v. Wegnern.

Handels-Register.

Die Provinzial-Wechsler- und Diskonto-Bank zu Posen hat für ihre in Posen unter der Firma Provinzial-Wechsler- und Diskonto-Bank in Posen bestehende und im Gesellschafts-Register unter Nr. 190 eingetragene Aktiengesellschaft

1. dem Julius Brandes,
2. dem Max Breslauer,
3. dem Julius Hirschfeld,

sämmtlich zu Posen in der Weise Prokura ertheilt, daß jeder einzelne von ihnen zur Mitzeichnung der Firma der Firma der Provinzial-Wechsler- und Diskonto-Bank in Posen per procura nur in Gemeinschaft mit einem Mitgliede des Vorstandes berechtigt ist.

Dies ist in unser Prokuren-Register unter Nr. 160 zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen.

Posen, den 13. August 1872.

Königliches Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Handels-Register.

Die in unserm Firmen-Register unter Nr. 1219 eingetragene Firma **Ph. Philipsthal Nachfolger**, deren Sitz in Posen, ist erloschen.

Posen, den 13. August 1872.

Königliches Kreisgericht

Erste Abtheilung.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Anton Wunsch** zu Posen hat die Handlung **Georg Popp u. Söhne** in Leipzig nachträglich eine Forderung von

69 Thlr. 22 Sgr. 9 Pfg.

angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 4. September c.

Vormittags 11 Uhr

vor dem Konkurs-Kommissar im Konkurs-Bureau Nr. XI. anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 13. August 1872.

Königl. Kreisgericht.

Möbel-Auktion.

Freitag, den 16. August früh von 9 Uhr ab, werde ich Magazinstraße 1. im Auktions-Lokale eine Partie guter Möbel jeder Art, Kleider, Wirthschafts-Sachen 2c. meistbietend versteigern

Rychlewski, königl. Auktionskommissarius.

Die Johann Hoff'schen Glashüttenwerke zu Neufriedrichsthal

zeigen hierdurch ihren verehrten Kunden ergebenst an, daß bei dem jetzigen Betriebe von 5 Oefen allen Anforderungen prompt genügt werden kann, und im Stande sind, jeder Concurrenz in Betreff der Preise, Ziel und Qualität der Waaren die Spitze zu bieten.

Deutsche Grundcredit-Bank.

Um mehrfachen Anfragen und Mißverständnissen zu begegnen, benachrichtigen wir die Herren Actionaire unsrer Bank ergebenst, daß die von unsrem Aufsichtsrathe ausgeschriebenen Einzahlungen für den 12. bis 16. September dieses Jahres 20 %, 12. bis 15. October dieses Jahres 20 % und 12. bis 15. November dieses Jahres 10 %, zusammen 50 % sich

auf **sämmtliche** bisher von unserem Institute ausgegebenen Interims-Actien

beziehen.

Dieselben lauten über je 200 Thlr. mit der bisher geleisteten Einzahlung von 50 % oder Einhundert Thaler, und sollen nunmehr **voll eingezahlt werden.**

Gotha, 13. August 1872.

Deutsche Grundcredit-Bank.

v. Holtzendorff. *Landsky.* *R. Frieboes.*

Die Heimann Ring'sche Kalkbrennerei zu Gogolin

offerirt zu den billigsten Preisen **besten Gogoliner Stück-** resp. **Bau- und Düngkalk** bei stets pünktlicher Effectuirung.

Hiermit beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die von meinem verstorbenen Ehemanne unter der Firma

Otto Seidel

hierorts Gr. Gerberstraße Nr. 51 betriebene

Wagen-Fabrik

unverändert fortführen werde.

Bewährte Arbeitskräfte unter Oberleitung meines Schwiegervaters, des Wagenfabrikanten Herrn J. F. Seidel setzen mich in den Stand, allen Ansprüchen zu genügen, und bitte ich das dem Verstorbenen geschenkte Vertrauen, welches ich durch reelle und prompte Bedienung bei möglichst billigen Preisen zu erhalten bemüht sein werde, auch mir zuwenden zu wollen.

Posen, den 14. August 1872.

Amalie Seidel.

Mein in der Kreisstadt **Chodziesen** am Markt belegenes Wohnhaus, zum Betriebe der Bäckerei oder Schankwirthschaft, auch zu jedem anderen Geschäft geeignet, will ich nebst Hausgarten und Wiese, versetzungshalber unter günstigen Bedingungen verkaufen. Käufer wollen sich wegen des Näheren direkt an mich wenden.

Rabe, Kreisthierarzt.

Dünger sowie die Reinigung der Kloakgrube kann sofort vergeben werden nach Uebereink. Berlinerstr. 19.

Original-Saat von Böhm. Stauden-Roggen,

die **Qualität ist exquisit**, der diesjährige Bedarf darin voraussichtlich sehr bedeutend, wir bitten daher Bestellungen hierauf uns **rechtzeitig** zu übermitteln.

Levy & Landsberger in Groß-Glogau.

Ein altes hiesiges Materialgeschäft ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres durch das Annoncen-Bureau von **Kaufmann & Palme.**

Privat-Entbindungs-Anstalt,

ein **bewährtes** Asyl für secrete Entbindungen. Adresse Dr. ***A. M. 49.*** poste rest. **Berlin.**

Für Frauen-Krankheiten

Dr. Eduard Meyer **Berlin**, Wilhelmsstr. 91.

Die seit 26 Jahren in Coethen bestehende, zur **Lutze'schen Klinik** gehörige homöopathische Apotheke ist vom Staate konzessionirt worden.

Die wegen ihrer Wirksamkeit bekannten homöopathischen Arzneien, homöopathische Haus-Apotheken verschiedener Größe nebst Gebrauchs-Anweisungen, Zahn-, Bräune- und Cholera-Apotheken, flüssige Potenzen für Thiere, schnell wirkend gegen Milzbrand oder Rinderpest, verwenden auf Bestellung jederzeit prompt versandt, und sind **nur** durch die untenstehende Adresse zu beziehen.

Kranken-Korrespondenz und Pensionat wie bisher.

Lutze'sche Klinik.

Grünberg in Schlesien, im August 1872.

Vom 1. Oktober d. J. sind wir bereit, einige junge Mädchen in unserer Familie als Pensionairinnen aufzunehmen und für ihre leibliche und geistige Pflege nach bestem Vermögen zu sorgen. Der Bedingungen wegen wolle man sich an uns wenden. Empfohlen wird unser Pensionat durch Herrn Direktor ***Dr. Fritsche*** und Herrn Lehrer ***Röhricht*** hierselbst, wie auch durch Herrn Schulrath ***Dr. Schneider*** in Schleswig, die sich zu etwaigen weiteren Mittheilungen freundlichst erboten haben.

Marie Bettführ, geb. **Schneider.**

Elise Bettführ, Lehrerin an der Lips'schen höheren Töchterschule hierselbst.

Als geübte **Friseurin** empfiehlt sich den geehrten Damen

J. Fromelius, Neuestraße Nr. 2 im dritten Stock.

Für Gerber!

Lange trockene Kuh-, Kälber- und Bockhaare kauft

Reinhold Guhl in Schwiebus.

Zur Saat

offerirt das Dominium **Witoslaw** bei Alt-Boyen größere Quantitäten Probsteier und Kaiser-Weizen, sowie Probsteier, Campiner und Correns-Roggen bei einem Preis-Zuschlage von 20 Sgr. pr. 50 Kilo der höchsten Breslauer Tages-Notiz, franco Bahnhof Alt-Boyen oder Poln.-Lissa.

Palmkuchen-Mehl

offerirt in **frischer, bester Qualität** bei Entnahme von 100 Centnern à 2 Thlr. ab Bahnhof Lauban

Laubaner Oel-Fabrik

Heinrich Engelhardt.

1869. Amsterdam.	1869. Pilsen. I. Preis.	1869. Wittenberg.	1871. Eger. I. Preis.	1871. Dresden.

Liebe's Nahrungsmittel in „löslicher" Form,

im Vacuum dargestellt vom Apotheker **J. Paul Liebe** in **Dresden.**

Dieses lieblich schmeckende Präparat giebt durch einfache Lösung in lauwarmer Milch und Wasser nach Vorschrift **(ohne das umständliche Kochen)**

die berühmte **Liebig'sche Suppe.**

Ersatzmittel für Muttermilch, Nahrungsmittel für Blutarme, Reconvalescenten, Magenleidende, Sieche 2c.

Flacons à 300 Gram Inh. mit Anweisung 12 Sgr., in Posen bei Apoth. **Pfuhl.**

Eine Reihe namhafter Kinderheilanstalten u. Entbindungsinstitute bedient sich des Präparates.

Von Bordeaux nach Stettin

A. I. Dampfer **„Valdemar"** gegen den 25. c.

Näheres bei

F. W. Hyllested in Bordeaux.

Proschwitzky & Hofrichter in Stettin.

Umzugshalber ist ein noch gut erhaltener Flügel zu verkaufen. Näheres Wilhelmsstraße 26, 2. Etage.

200 **Fetthammel** stehen zum Verkauf auf dem Dom. **Trzemżal,** Bahnstation Trzemeszno.

Ein früher Tod, oder ein kräftiges Alter!

Die berühmte Schrift „**Der Jugendspiegel**" ist ein wahrhaft nützliches Werkchen. Die Jugend, die Mannheit und das Alter, Alle sollten es lesen. Es enthält nützliche Betrachtungen über die Erhaltung, die Schwäche und die endliche Erschöpfung der Geschlechtstheile für diejenigen, welche an den so erniedrigenden Folgen der Selbstbefleckung und anderer Ausschweifungen leiden. Die eindringlichen Warnungen und die aufrichtigen Belehrungen, die es ertheilt, retteten jährlich Tausende vom sicheren Tode und führen diejenigen auf den rechten Weg, die bisher keine Hilfe finden konnten. Das Büchlein ist für 15 Sgr. und 2 Sgr. zu Rückporto am schnellsten direct vom Verleger ***W. Bernhardi*** in ***Berlin, Simeonstr. 2*** zu beziehen.

Schwedische Jagd-Stiefel-Schmiere

aus der Fabrik von **C. G. Hanke** in Rittsch.

Bei regelmäßigem Gebrauch dieser reinen, fetten Lederschmiere wird jedes lederne Schuhwerk, Treibriemen, Spritzenschläuche, Wagenverdecke, Geschirre u. s. w. wasserdicht und gänzlich vor Bruch geschützt. Niederlage bei Hrn. **R. Brasch**, Wasserstraße 6.

Dosen à 18, 10 und 5 Sgr.

Für mein Kurz- und Weißwaaren-Geschäft suche ich

einen Lehrling.

Wilh. Neuländer.

Eine „Anweisung, die

Epilepsie (Fallsucht, Krämpfe)

durch ein seit 10 Jahren bewährtes nicht medizin. **Universal-Gesundheitsmittel** binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben vom Erfinder Fr. A. Quante, Inhaber der chemischen Fabrik zu Warendorf in Westfalen", welche gleichzeitig **zahlreiche**, theils **amtlich constatirte** resp. **eidlich erhärtete** Atteste u. Danksagungsschreiben von glückl. Geheilten aus allen fünf Welttheilen enthält, wird auf direkte **Franco-Bestellungen** vom Herausgeber gratis-franco versandt.

Ein Wein-Engros-Geschäft

in **Elsaß**, sucht zum Verkauf seiner **Elsässer Roth- und Weiß-Weine** tüchtige **Agenten.** Nur solche Offerenten, welche gute Referenzen aufweisen können, wollen sich unter Chiffre ***E. 2028*** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Straßburg** i. Els. wenden. [35 VIII]

Greifswalder Pferde-Lotterie

Ziehung am 6. September c.

Loose a 1 Thlr. bei

M. C. Hoffmann, T. Luziński.

Loose

der **Graudenzer Industrie- und Gewerbe-Ausstellung** deren Ziehung **Ende August** stattfindet, sind in der **Expedition der Posener Zeitung** a **1 Thlr.** zu haben.

Verzeichnisse der Gewinngegenstände liegen daselbst zur Einsicht aus

☞ 1 Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Nebengelaß, ist Taubenstr. 4 vom 1. Oktob. c. z. verm. Näheres im Comtoir Markt 75.

Zu der am 13., 14. und 15. November c. stattfindenden Ziehung der

König Wilhelm=Lotterie

4. Serie,

deren Hauptgewinn **15,000 Thlr.** ist, sind Loose (ganze à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr.) in der **Expedition der Posener Zeitung** zu haben.

Water-Closets,

hermetisch verschlossen, in neuester Construction, empfiehlt zu billigsten Preisen

H. Klug,

Friedrichsstr. 33.

Bergstraße 15 im 1. Stock ist ein Zimmer nebst Küche, und ein einzelnes Zimmer von Michaeli zu vermiethen.

Ziegenstr. 11, im 2. Stock vornheraus sind 2 möbl. fr. Stuben sofort oder vom 1. September zu vermiethen. Eingang neue Straße.

Vom 1. Oktober c. ab, wünsche ich für 2 halberwachsene Mädchen und einen 7jährigen Knaben eine geprüfte

recht musikalische Gouvernante

evang. Conf. zu engagiren, die gediegenen Unterricht in der Musik, im Engl. und in den anderen Unterrichtsgegenständen ertheilen kann, und der franz. Konversation mächtig ist. Gef. Meldungen unter Angabe der Bedingungen erbitte baldigst.

A. Funck,

Paulsdorf b. Klecko Kr. Gnesen.

Ein tüchtiger

Buchhalter

wird zum sofortigen Antritt, oder per 1. September gesucht von

S. Jacob Mendelsohn.

Auf Dom. ***Weissenburg*** (Bahnstation) wird ein evangel. Privat=

Elementar-Lehrer

zu engagiren gewünscht, der auch ***Musikunterricht*** geben kann. Pers. Vorst. erwünscht.

Einen mit der Grund- und Gebäudesteuer Fortschreibung vertrauten

Bureaugehilfen

sucht das Katasteramt **Krotoschin.**

Dom. ***Weissenburg*** (Bahnstation) sucht eine kochkundige umsichtige Wirthin. Gehalt 40 Thlr. Atteste einzusenden.

Ein mit der Buchführung vertrauter und in dem Produktengeschäft bewanderter

junger Mann

findet vom 1. Oktober ab gegen gutes Salair Stellung in dem Produkten-Geschäft von

Philipp Werner

Posen.

Einen Lehrling

sucht unter günstigen Bedingungen

M. Heymann,

Friedrichsstraße 30.

100

Mauergesellen

finden dauernde Arbeit auf der Vereinsbrauerei „Berliner Gastwirthe“ in Rixdorf b. Berlin, Lohn 1½ Thaler für 10 Stunden.

Für mein **Colonial-, Wein-, Delikatessen- u. Cigarrengeschäft** suche zum baldigen Antritt einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen

Lehrling.

Eduard Feckert jun.

Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke.

Ein im Destillationsfache geübter

Commis

der zugleich die Colonialwaaren-Branche kennt, wird für ein auswärtiges Haus zum 1. Oktober d. J. gewünscht bei

Gebr. Korach,

Markt 40.

Einen Laufburschen sucht

J. Lissner,

Wilhelmsplatz 5.

Ein **Laufbursche** wird verlangt. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Lehrling und auch ein Laufbursche werden verlangt bei **Gebr. Korach** Markt 40.

Für mein Posamentier- und Wollwaaren-Geschäft en gros, suche ich

einen Lehrling

mosaischer Confession zum baldigen Antritt.

Glogau, den 9. August 1872.

J. Bottstein.

Ein Lehrling der das Frisieren u. Haararbeiten gelernt, wünscht auszulernen, zu erfragen bei Herrn **Wolff** Bronkerstr. 14, 3 Tr.

Zur General-Versammlung der **Barth-Stiftung am 29. und 30. Sept. c.** werden nach § 25 nicht allein die Mitglieder, sondern sämmtliche in dem hiesigen Königl. Seminar gebildeten Erzieherinnen und Lehrerinnen hierdurch freundlichst eingeladen.

Posen, 13. Juli 1872.

Das Directorium der Barth-Stiftung.

Ein junger Mann, Reserve-Offizier, welcher sich bereits seit einiger Zeit der Landwirthschaft gewidmet, wünscht zum ersten Oktober d. J. die Beamtenstelle auf einem in der Provinz Posen belegenen nicht zu großem Gute und zwar unter unmittelbarer Leitung des **Besitzers** zu übernehmen. Gehalt wird nicht beansprucht.

Offerten wolle man gefälligst unter Nr. *A. Z.* nach **Dobrzyca**, Kreis Krotoschin, befördern.

Ein Verwalter,

welcher 7 Jahre in Schleswig-Holstein engagirt gewesen ist und in den letzten Jahren die Wirthschaft selbstständig geführt hat, **wünscht** augenblicklich oder auch später ein **Engagement.** Beste Zeugnisse können vorgezeigt werden Militairzeit beendigt. Gef. Off. sub A. B. 555 beförd. die Annoncen=Exped von **Haasenstein & Vogler** in **Lübeck.**

Die Löbl. Direction des Saisontheaters wird hierdurch dringend aufgefordert, in der nächsten Zeit eine Wiederholung der Oper: „Die Großherzogin von Gerolstein“ anzusetzen.

Einer für Viele.

Hierdurch warne ich Jedermann, meinem Ehemann Johann Buksa, mit welchem ich in getrennten Gütern lebe, irgend welchen Kredit zu geben, da ich für Nichts aufkomme.

Lussowo, den 8. August 1872.

Nepomucena Buksa,

Wirthschaftsbesitzerin.

Familien-Nachrichten.

Gestern Nachmittag ist meine Frau Louise geb. Zöllmer von einem kräftigen Jungen entbunden worden.

F. Wossidlo.

Den gestern am Herzschlag erfolgten plötzlichen Tod des k. Justiz-Rath **Langenmayr** hierselbst zeigen tiefbetrübt an

Rogasen, den 14. August 1872.

Die Hinterbliebenen.

Heut starb nach längerem Leiden der Königliche Rechtsanwalt und Notar, Herr Justizrath

Langenmayr.

Seit 36 Jahren an dem hiesigen Gericht in obigen Eigenschaften thätig, hat der Dahingeschiedene durch unparteiische Amtsführung, durch die strenge Rechtlichkeit und Biederkeit seines Charakters und durch seine Liebenswürdigkeit im geselligen Verkehr es verstanden, sich die unbegrenzte Hochachtung aller derer zu erwerben, die Gelegenheit hatten, ihn näher kennen zu lernen. Dem unterzeichneten Kollegium wird sein Andenken unvergeßlich sein.

Rogasen, d. 13. Aug. 1872.

Das Richter=Kollegium des Königl. Kreis=Gerichts.

Der Rechtsanwalt und Notar

Ludwig Thiel

zu Gostyn ist plötzlich auf der Reise in Frankfurt a. M. am 14. d. M. gestorben. Dies theilen Freunden und Bekannten schmerzerfüllt mit.

Frau, Vater und die Angehörigen.

Posen, den 15. August 1872.

Saison-Theater.

Donnerstag den 15. August. Extra-Vorstellung. Entree für Theater und Concert 5 Sgr. Zum Benefiz für Fräulein Krössing. Lumpacivagabundus. Zauberposse mit Gesang in 3 Akten von J. Nestroy. Musik von A. Müller.

Freitag den 16. August. 8. Gastspiel des Frl. Arnau vom Stadttheater in Hamburg. Leichte Cavallerie. Komische Operette in 2 Akten von F. v. Suppee. Fortunio's Lied. Operette in 1 Akt von J. Offenbach. Vilma, Valentin Frl. Arnau.

Sonnabend den 17. August. Zum ersten Male: Neu einstudirt. Der geadelte Kaufmann. Original-Lustspiel in 5 Akten von Görner.

Volksgarten-Theater.

Heute Donnerstag: Benefiz=Vorstellung für Frl. Jenny Herhold. Zum ersten Male: Die lebendig todten Eheleute. Schwank in 1 Akt. — Die drei Helden. Burleske in 1 Akt ꝛc. Entree an der Kasse 5 Sgr. Tagesbillets 3 Sgr.

Die Direktion.

Börsen=Telegramme.

Newyork, den 14. August. Goldagio 14¼. 5/20 Bonds 1885. 116⅜.

Berlin, 15. August. (Anfangs-Kurse.) **Weizen** ruhig, per August 84¼, Septbr.-Okt. 78. — **Roggen** behauptet, loko 51½, August 51¼, Sept.-Okt. 51⅛, April-Mai 52¼ — **Rüböl** ruhig, loko 23¼, August 23, Sept.-Okt. 23. — **Spiritus** ruhig per Juli 22 27, August-Sept. 22. —, Sept.-Okt. 19 28. — **Hafer** fest, per August 44 — **Petroleum** 13⅞. — Märkisch-Posener —, Staatsbahn 209¼, Lombarden 128¼, Italiener 67¼, Amerikaner 97¼, Oesterreich. Kreditaktien 208⅞, Türken 52¼.

Fondsstimmung: fest, animirt. — Wolkig.

Börse zu Posen

am 15. August 1872.

Des katholischen Feiertages wegen heute keine Börse.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 15. August. **Stimmung:** Abwartend.

Deutsche Fonds.

Posener 3½proz. Pfandbr. 95
dito 4proz. Pfandbr. 92¼
dito 4proz. Rentenbriefe 95¼
dito 5proz. Provinz.-Oblig. 101
dito 5proz. Kreis=Oblig. 100¼
dito 4½proz. Kreisoblig. 94
dito 4proz. Stadtoblig. —
dito 5proz. Stadtoblig. —
Nordd. Bundesanl. 100¼
Preuß. 4½proz. Konsols 103⅛
dito 4proz. Anleihe 96
dito 3½proz. Staatsschuldsch. 91¼
Köln-Mind. 3½proz. Präm.-Sch. 97¼

Ausländische Fonds.

Amerik. 6proz. 1882 Bonds 97½
dito dito 1885 Bonds 98⅛
Oesterr. Papier-Rente 61
dito Silberrente 66⅛
dito Loose von 1860 94
Italienische Rente 67⅜
dito Tabaks-Obligationen 94⅜
dito Tabaks=Aktien 540
Rumän. Eisenb.-Oblig. 45⅜
Russisch-engl. 1870er Anl. 92
dito dito 1871er Anl. 92
Russ. Bodenkredit-Pfandbr. 92⅞
Poln. Liquid.-Pfandbr. 64⅞
Türk. 1865 5proz. Anl. 52⅛ bz.
dito 1869 6proz. Anleihe 62¼
Türkische Loose 175¾

Bank=Aktien.

Berliner Bankverein 144⅝
dito Bank 132¾
dito Produkten-Handelsbank 94¼
dito Wechsler-Bank 112 - ½—13 bz.
Breslauer Diskontobank 144⅝ j. 136
Kwilecki, Bank f. Landw. 115

Tellus-Aktien 102¼ bz.
Meininger Kreditbank 166¼ j. 158
Oesterr. Kredit 208⅞
Ostdeutsche Bank 113¼ bz.
dito Wechslervereinsbank —
dito Produktenbank 91
Pos. Prov. Wechsl. u. Disk.-B. 103
Pos. Provinzial-Bank 115 Gd.
Pos. Bau-Bank —
Schles. Bankverein 172

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht 47⅞
Bergisch-Märkische 140⅞
Berlin-Görlitzer St.-Akt. 94
Böhmische Westbahn 114⅞
Brest-Grajewo 43
Crefeld, Kr. Kemp. 6proz. Stpr. 94¼
Köln-Mindener 173⅛
Galizier (Carl-Ludwigsbahn) 111⅞
Halle-Sorau-Guben 68⅞
dito Stammprior. 89⅞
Hannover-Altenbecken 74¼, II. 76
Kronprinz-Rudolphsbahn 82⅞
Lüttich-Limburg 34
Märkisch-Pos. Stamm=Akt. 61⅛ bz.
dito Stamm-Prior. 86
Magdeb.-Halberstadt 3½proz. B. —
Oestr.-Franz. Staatsbahn 208¼
Oesterr. Südbahn (Lomb.) 128½ bz.
ultimo —
Ostpreuß. Südbahn —
Rechte Oderuferbahn 131
Reichenberg=Pardubitz 84¼
Rhein-Nahe 45
Schweizer Union 30¼
dito Westbahn 51⅞
Stargard-Posen —

Glauziger Zuckerfabrik 103 bz. Bresl. Oelfabr.-Akt. 103½ Gd.

Prämienschlüsse: —

𝔚 **[Privatbericht.] Wetter:** leicht bewölkt. **Roggen** (pr. 1000 Kilog.) matt. pr. August 51 G., August-Sept. 51 B., Sept.-Oktbr. 50⅞ bz. u. G., Oktbr.-Nov. 50⅞ bz. u. B., Novbr.-Dez. 50½ B. u. G., Frühjahr 50⅝ bz. u. G., April-Mai 50⅞ B. u. G.

Spiritus (pr. 10.000 Liter pCt.) flau. pr. August 22¾ bz, Sept. 20¾ bz, Okt. 18⅞ bz. u. G., Nov.-Dezbr. im Verbande 17¼ bz. u. G., April-Mai 17$\frac{5}{12}$ bz. u. G.

Produkten=Börse.

Berlin, 14. August. Wind: NW. Barometer: 28³. Thermometer: 18° +. Witterung: heiter. — Die Stimmung für **Roggen** war auch heute sehr matt. Man wagt augenscheinlich aus Furcht vor der ausposaunten großen russischen Zufuhr sich nur sehr schüchtern an den Einkauf und die Offerten erlangen denn auch um so leichter ein drückendes Uebergewicht, als das Baisse-Interesse hier am Platze vorherrschend zu sein scheint. Zu etwas billigeren Preisen sind Termine heute mäßig umgesetzt. Waare ist sehr still. Gekündigt 17,000 Ctr. Kündigungspreis 51⅞ Rt per 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** ruhig. — **Weizen** in sehr fester Haltung. August ohne Aenderung, spätere Sichten neuerdings höher. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 84⅞ Rt. per 1000 Kilogr. — **Hafer** loko etwas besser verkäuflich, Termine zu anziehenden Preisen gehandelt. Gekündigt 2400 Ctr. Kündigungspreis 43⅞ Rt. per 1000 Kilgr. — **Rüböl** sehr matt und wieder ein wenig billiger erlassen. — **Petroleum.** Gekündigt 50 Ctr. Kündigungspreis 13½ Rt. per 100 Kilogr. — **Spiritus** fortdauernd flau, Käufer entschieden im Vortheil. — **Weizen** loko per 1000 Kilgr. 75—86 Rt. nach Qual. abgel. Kündgsch. 83¾ bz., per diesen Monat 84¾—84 bz, Aug.-Sept. 80½—80—¾ bz., Sept.-Okt. 78—77⅞ 78¼ bz., Okt.-Nov. 75⅞ - ⅛—76 bz., Nov.-Dez 74¾—⅝ 75 bz., April-Mai 75¾—½ ¾ bz. — **Roggen** loko per 1000 Kilgr. 50—55 Rt. nach Qual. gef., alter 51—¼ ab Boden bz, neuer 54½ 56 ab Bahn bz., per diesen Monat 51⅞ - ½—¼ ⅜ bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. 51½—⅝ - ⅜—½ bz., Okt.-Nov. 51⅛—⅝ - ⅜—½ bz., Nov.-Dez 51½—⅜ bz, Frühjahr 52—51⅞—52 bz. — **Gerste** loko per 1000 Kilgr. 44—58 Rt. nach Qual gef. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 37—49 Rt. nach Qual., neuer schles. 44—45, fein do. 47—½, pomm. 47 - ¾ ab Bahn bz., per diesen Monat 44 bz., Aug.-Sept. —, Sept.-Okt. 44½—⅝ bz. Okt.-Nov. 44—¼ bz, Novbr.=Dez. 44 Rt., Frühjahr 44¼—⅝ bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr Kochwaare 49—55 Rt. nach Qual., Futterwaare 44—48 Rt. nach Qual. — **Raps** per 1000 Kilgr. 102—106 Rt — **Rübsen** per 1000 Kilogr 96—104 Rt. — **Leinöl** loko 100 Kilgr. ohne Faß 27½ Rt. — **Rüböl** loko pr. 100 Kilogr. ohne Faß 23⅛ Rt., per diesen Monat 23 B., August Sept. do., Sept.-Okt. 23 - 22$\frac{11}{12}$—23 bz., Okt.-Nov. 23 22$\frac{11}{12}$—23 bz., Nov.-Dez. do., April-Mai 23$\frac{5}{12}$ ⅜—$\frac{5}{12}$ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) per 100 Kilgr. mit Faß loko 14 Rt, per diesen Monat 13½ Rt., August Sept. do., Sept.-Oktbr. 13⅛ Rt, Okt.-Nov. 13¼—$\frac{5}{24}$ bz., Nov.-Dez. 13⅛ Rt. — **Spiritus** pr 100 Liter à 100% = 10,000 % loko ohne Faß 24 Rt. 25 - 17 Sgr. frei Haus bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, ab Speicher 23 Rt 24—15 Sgr. bz., per diesen Monat 23 Rt. 6 Sgr. bis 22 Rt. 20 Sgr. bis 23 Rt. 8 Sgr., August-Sept. 22 Rt. 9 Sgr. bis 21 Rt. 7 Sgr. bis 22 Rt. bz., Sept.-Okt. 20 Rt. 2 Sgr. bis 19 Rt. 28—20 Sgr. bz., Okt.-Nov. 18 Rt. 8—6—8 Sgr. bz., Nov.-Dez. 17 Rt. 28—26 Sgr. bz., April-Mai 18 Rt. 6—4 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 11⅝—11 Rt., Nr. 0 u. 1 10$\frac{11}{12}$—10⅓ Rt., Roggenmehl Nr. 0 8½—7⅝ Rt., Nr. 0 u. 1 7¾ 7⅓ Rt. per 100 Kilogr. Brutto unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilgr. Bo., unverst. inkl. Sack, per diesen Monat 7 Rt. 22—21 Sgr. bz., Aug.-Sept. 7 Rt. 17½ Sgr. bz., Sept.-Okt. 7 Rt. 16½—15½ Sgr. bz., Okt.-Nov. 7 Rt. 15½ Sgr. bz

(B. H. Z.)

Stettin, 14 August. [Amtlicher Bericht.] Wetter: bewölkt. + 18° R. Barometer 28' 5''. Wind: West. — **Weizen** wenig verändert, p 2000 Pfd. loko gelber geringer 72—75 Rt., besserer 76—79 Rt., feiner bis 84 bz, August 80½ bz., August-Sept. 80, 79⅝, 80 bz., Sept.-Okt. 77½—78—77½ bz, Okt.-Nov. —, Frühjahr 75½—⅞ - ⅜ bz. — **Roggen** wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko geringer 47—49 Rt., besserer 49½ 51 Rt., feinster 53½ Rt., August 49¼ bz., Aug.-Sept. 49 bz., Sept.-Okt. 49¾—½, ⅝ bz., Okt.-Nov. 50½—¼ bz., Frühjahr 51⅝—⅜ - ½ bz. — **Sommergetreide** ohne Handel. — **Winterrübsen** p. 2000 Pfd. loko 100—103 Rt, Sept.-Okt 103¾ bz, 104 B., 103½ G.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen	Winterrübsen
80—88	50—54	40—45	28—32	42—46	— —

Heu 20—25 Sgr., Stroh 6—8 Rt., Kartoffeln 10—14 Rt. pr. Wspl. — **Rüböl** niedriger, p. 200 Pfd. loko 23⅛ Rt. B., August 22⅞ B, Sept.-Okt. 22⅞, $\frac{11}{24}$ bz., ⅜ G., Okt.-Nov. 22$\frac{11}{24}$ bz., April-Mai 23¼, ⅛ bz., ¼ G. — **Spiritus** niedriger, p. 100 Liter a 100% loko ohne Faß 23$\frac{11}{12}$ Rt. bz., August 24, 23$\frac{11}{12}$ bz., Aug.-Sept. 22¾, ⅜, $\frac{7}{12}$, ½, ¾ bz. u. B., Sept.-Okt. 20 bz., Okt.-Novbr 18$\frac{5}{12}$, ⅓ bz. u. B, Nov.-Dez. —, Frühjahr 18¼ B. u. G. — **Angemeldet:** 1000 Ctr. Weizen. — **Regulirungspreise:** Weizen 80½ Rt., Roggen 49¼ Rt., Spiritus 24 Rt. — **Petroleum,** loko 6$\frac{1}{12}$ Rt. B., Sept.-Okt. 6⅛ bz., 6⅛ B, 6$\frac{1}{12}$ G.

(Ostf.-Ztg.)

Königsberg, 13. August. (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — **Weizen** loko unveränd., hochbunter 82—88 Rt. B., bunter 78—84 Rt. B., rother 78 84 Rt. B. — **Roggen** loko unveränd., inländischer 45—52 Rt. B. loko russischer 42—48 B., pro August 46⅞ Rt. B., 46 G., Sept.-Okt. 46⅞ B., 46 G. — **Gerste** loko große 38—44 Rt. B., kleine 38 44 Rt. B. — **Hafer** loko 33—42 Rt. B., pro August — B., — G., Sept.-Okt. — B, — G. — **Erbsen** loko weiße — Rt. B., graue — B., grüne — B. — **Bohnen** loko — Rt B. — **Wicken** loko flau, — Rt. B. — **Leinsaat** loko feine 80 90 Rt. B., mittel 65—80 Rt. B., ordinäre 45—65 Rt. B. — **Rübsaat** loko flau, 85—103 Rt. B. — **Kleesaat** loko rothe pro 200 Pfd — Rt. B., weiße — Rt. bz — **Thymotheum** loko pro 200 Pfd — Rt. B. — **Rüböl** loko pro 100 Pfd. ohne Faß — Rt. B. — **Leinöl** loko pro 100 Pfd. ohne Faß — Rt. B. — **Rübkuchen** pro 100 Pfd. 2$\frac{5}{12}$—2½ Rt. B. — **Leinkuchen** pro 100 Pfd. — Rt. B.

Spiritus-Bericht. Spiritus loko ohne Faß per 100 Litres pro 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loko ohne Faß 24½ Rt. B., 23⅝ G., Sept. 24 B., 23⅞ G.

(K. H. Z.)

Magdeburg, 13. August. **Weizen** — Rt., **Roggen** 58—60 Rt. Gerste 55—66 Rt., Hafer 47—50 Rt. pro 2000 Pfd. (B. u. Hdls.-Z.)

Breslau, 14 August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 1000 Kilo) im Verlauf niedriger, pr August 56—55¾ bz., Aug.-Sept. 54¾ B, Sept.-Okt. 54—54½ - 54 bz., Okt.-Nov. 52¾ bz. u. B., Nov.-Dez. 53½—53 bz. u. B., April-Mai 1873 53⅞ - 53½ bz. u. B. — **Weizen** per 1000 Kilo per August 85 B. — **Gerste** per 1000 Kilo per August 49½ B. — **Hafer** per 1000 Kilo per August 41 B. — **Raps** per 1000 Kilo per August 102 G. — **Lupinen** —. **Rapskuchen** —. **Leinkuchen** —. — **Rüböl** per 100 Kilo matter, loko 23½ B., pr. August 23¼ B., August-Sept. 23 B., Sept.-Okt. 22⅞—⅝ bz, Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 22$\frac{11}{12}$ B., April-Mai 1853 23¼ bz. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% matter, loko 24 B., 23¾ G., August 23⅛ bz., August-Sept. 21⅝ bz., Sept.-Okt. 18⅔—$\frac{1}{12}$ bz., G. u. B., Okt.-Nov. 17$\frac{5}{12}$ B., Nov.-Dez. 17½ G., April-Mai 1873 17½ G. — Zink unverändert fest.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 14 August.

Preise der Cerealien.

In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	feine Thlr.	Sgr.	Pf.	mittle Thlr.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen w.	8	26	—	8	12	—	7	16	—
do. g.	8	8	—	8	2	—	7	25	—
Roggen	6	—	—	5	22	—	5	16	—
Gerste	4	10	—	4	5	—	4	—	—
Hafer neu	4	2	—	4	—	—	3	26	—
Erbsen	5	10	—	4	20	—	4	—	—
Raps	10 Thlr. — Sgr.			9 Thlr. 20 Sgr.			9 Thlr. 5 Sgr.		
Winterrübsen	9 Thlr. 20 Sgr.			9 Thlr. 5 Sgr.			8 Thlr. 20 Sgr.		

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 14. August. Wetter: schön. Morgens 14° +, Mittags 21° +. — **Weizen:** 125—128pfd. 74—80 Thlr. 129—131pfd. 81—83 Thlr. pr. 1000 Kilogramm. — **Roggen** 120 122pfd. 51—52 Thlr. pr. 1000 Kilogramm. — **Winterraps** und **Rübsen** ohne Zufuhr. — **Spiritus** ohne Handel.

(Bromb. Ztg.)

Preis-Courant

pro 100 Pfund

der Mühlen-Administration zu Bromberg

vom 9. August 1872.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Thl.	Sgr.	Versteuert, Thl.	Sgr.	Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Thl.	Sgr.	Versteuert, Thl.	Sgr.
Weizen-Mehl Nr. 1.	6	16	7	16	Futter-Mehl	1	28	1	28
" " " 2.	6	2	7	3	Kleie	1	22	1	22
" " " 3.	4	4	—	—	Graupe Nr. 1.	7	24	8	7
Futter-Mehl	1	28	1	28	" " 3.	5	26	6	9
Kleie	1	10	1	10	" " 5.	4	4	4	17
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	12	4	19	Grütze Nr. 1.	4	20	5	3
" " " 2.	3	28	4	5	" " 2.	4	10	4	23
" " " 3.	2	18	—	—	Koch-Mehl	2	24	—	—
Gemengt-Mehl (hsb.)	3	24	4	1	Futter-Mehl	1	20	1	20
Schrot	3	—	3	5					

Posen=Inowraclaw=Bromberger Eisenbahn.

Posen, den 26. Mai 1872.

Abgang.

Gemischter Zug	5 Uhr 34 Min.	Morgens.
Personen-Zug	11 - 30 -	Vormittg.
Gemischter Zug	8 - 2 -	Nachmtt

Ankunft.

Gemischter Zug	1 Uhr 53 Min.	Nachm.
Personen-Zug	3 - 22 -	
Gemischter Zug	7 - 6 -	Morgs.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.